Rundbrief

für Soziale Dreigliederung

Dem freien Geistesleben verpflichtet

Nr. 34 – September 2024

Inhalt

Vor hundert Jahren 3

Die Sonderstellung der Landwirtschaft im volkswirtschaftlichen Prozess 5

Landwirtschaft und Assoziationsbildung.....14

Der Kampf gegen unabhängige Bauern – zur globalen Steuerung der Nahrungskette 23

Das Grundgesetz – Ansichtssache 27

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Die soziale Dreigliederung ist aus der Anthroposophie Rudolf Steiners, aus seiner „Geisteswissenschaft“, wie er sie nennt, hervorgegangen. (Der Unterschied zu den Wissenschaften, die an der Universität diesen Namen tragen, ist, dass die Anthroposophie den konkret anwesenden, unmittelbar zu erlebenden Geist untersuchen will. Wie er z.B. bei karmischen Beziehungen anwesend ist, von denen anschließend die Rede sein wird).

Am 28. September begehen wir einen bedeutsamen Jahrestag der Anthroposophie. An diesem Tag vor hundert Jahren hielt Steiner seinen letzten öffentlichen Vortrag, bevor er sich auf das Krankenlager zurückziehen musste, infolge der Zerrüttung seiner Gesundheit durch den Giftanschlag vom Januar 1924.

Darauf weist uns **Germar Wetzler** in der *Blütenstaub* Rubrik dieses Rundbriefes hin. Zuerst dokumentiert er Auszüge aus Steiners Karma-Vortrag vom 14. September. Wie so oft ruft Steiner zur erhöhten Anstrengung der Anthroposophen auf. Die Medizin der Zukunft muss in die Lage kommen, die konkreten Karma-Einflüsse aus vergangenen Leben auf Krankheit und Gesundheit untersuchen zu können. Das sagt er vor 100 Jahren! Diese große Aufgabe steht auch heute noch vor der anthroposophischen Medizin der Gegenwart. Seite 3

Dann kommt Steiners letzte Ansprache am Goetheanum am Tag vor Michaeli, am 28. September 1924. Er muss sie wegen Erschöpfung vorzeitig abbrechen. Konkrete Mitarbeit der Menschheit mit einem geistigen Wesen, mit dem Erzengel Michael (der inzwischen zum Menschheitsführer, im Namen Christi, aufgestiegen ist) ist das Thema der Ansprache. Seite 5

Die Ansprache endet mit einem tief ernsten, ergreifenden Spruch über Michael für die Zuhörer; er ist aber auch für alle Menschen gemeint. Der Spruch richtet sich zuerst an die „hellen Ätherwelten-Wesen“, welche die Botschaft Michaels zu den Menschen tragen sollen. Und dann richtet er sich an die Menschen selber, an „der Geisterkenntnis Schüler“, dass sie „Michaels weises Winken“ aufnehmen mögen.

Schon 1924 äußerte Steiner diesen äußerst dringlichen Aufruf zu ernsthafter Arbeit; neun Jahre vor der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933! Damals, mitten in der Weimarer Republik, war die geistige Not offenbar schon so groß für Kundige wie Rudolf Steiner. Aber vielleicht war das auch sein verzweifelter Versuch, die Hitlers Aufstieg begünstigenden dunklen geistigen Wolken zurückzudrängen.

Wir leben, im September, in der Michaeli-Zeit, in der Zeit der Ernte. Nehmen wir das als den Übergang zum Schwerpunkt-Thema dieses Heftes, zum Thema der angemessenen Stellung der Landwirtschaft in der dreigegliederten Weltwirtschaft.

Wir alle erinnern uns an die heftigen Bauernproteste vom Anfang des Jahres, wegen der Erhöhung der Dieselpreise für die Landwirtschaftsmaschinen, welche das wirtschaftliche Überleben vor allem kleiner Bauern bedrohte, wenn nicht gar verunmöglichte. Diese Proteste sind nun abgeflaut; die E.U.-Bürokratie hat einen längeren Atem. In Erinnerung an diese Proteste bringen wir nun dieses Themenheft. Vielleicht können wir zumindest Gedanken dazu bilden, wie die wirtschaftliche Stellung der Landwirtschaft und der Landwirte in einer gesunden, das heißt menschengemäßen Wirtschaft sein muss.

(Ich erinnere hier an Steiners Gesetz einer wirklichkeitsgemäßen Preisbildung: der Preis einer Ware (wie Lebensmittel) muss so gestaltet sein, dass der Produzent auskömmlich leben kann für die Zeit, die er braucht, um eine solche Ware nochmal herzustellen. Preise, die darunterliegen, bedeuten Ausbeutung. Siehe Steiners Grundbuch *Die Kernpunkte der sozialen Frage*.)

Das Wirtschaftsleben, im Sinne der Dreigliederung, ist eingespannt zwischen zwei anderen „Reichen", die jeweils eigenen anderen Gesetzen folgen. – Die Wirtschaft ruht auf der *Natur*. An diesem Pol, bei der „Urproduktion", ist die Landwirtschaft angesiedelt. Am anderen Ende „verflüchtigt" sich das Wirtschaftsleben in das *Geistesleben*, im Zuge der Kapitalbildung. (Siehe Steiners *Nationalökonomischer Kurs*, 1. Vortrag.)

Da die Landwirtschaft mit den Produktivkräften der Natur arbeitet, können bei ihr nicht die Gesetze der industriellen Produktion – wie z.B. Monokultur, Uniformierung, Rationalisierung, chemische Düngung – angewendet werden, ohne irreparablen Schaden an der Produktionsgrundlage, an der Natur selber anzurichten. Eine Gesellschaft muss es sich „leisten", dass ihre Landwirtschaft so gut ausgestattet ist, dass sie diese schädlichen Methoden nicht anwenden muss.

In zwei methodisch grundlegenden Artikeln unseres ehemaligen Redaktionsmitglieds **Stephan Eisenhut**, die wir aus zwei verschiedenen Ausgaben der Zeitschrift „Die Drei" zusammengezogen haben, wird diese Sonderstellung der Landwirtschaft systematisch entwickelt. Es sind die Teile I und II eines Artikels zu diesem Thema; Teil I erschien ursprünglich bereits 2014, Teil II dann 2019. Seite 5 und Seite 14

Herbert Ludwig schaut in seinem Artikel im Detail auf die gegenwärtigen Manipulationen, durch welche diese Angriffe auf das Bauerntum durchgeführt werden. Stichworte: Konzentrationsprozesse, Umverteilung von unten nach oben, angebliche Klimaschädlichkeit, Great Reset, „Smart Farming", Rolle des Deutschen Bauernverbandes und der von grünen Politikern geführten Landwirtschafts- und Wirtschaftsministerien, Ausverkauf der ukrainischen Ackerflächen im Zuge des Krieges. Die strukturelle, menschenfeindliche Rechtskonstruktion – das Privateigentum an Grund und Boden, der aber nicht, wie eine Ware, vermehrt werden kann – welche diese Angriffe ermöglicht, entlarvt Herbert Ludwig am Schluss seines Artikels. Seite 23

Von unserem anderen ehemaligen Redaktionsmitglied, **Bernhard Huber**, bringen wir eine Betrachtung zum deutschen Grundgesetz. Bernhard Huber macht etwas, was jeder von uns einmal, und vielleicht auch regelmäßig immer wieder, tun sollte: über die Grundlagen unseres Staates nachdenken, wie sie z.B. im Grundgesetz niedergelegt sind. Und das mit dem Prüfstein der sozialen Dreigliederung. Seite 27

Bernhard Huber entwickelt vier Beispiele: „Moral und Widersprüche"; „Grundrechte, die sich selbst aufheben können"; „Änderungen des Grundgesetzes seit 1949"; und „Zur Problematik der Ausführungsgesetze". Mehr möchte ich nicht verraten; man möge die sehr interessanten Ausführungen selbst lesen, und ggf. auch kritisch bewerten. Ich möchte nur eines noch dazu bemerken: Ich empfinde Bernhard Hubers Haltung bei diesen Betrachtungen als im Einklang mit dem Werk eines der „Urväter" der sozialen Dreigliederung, mit *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates* von Wilhelm von Humboldt (1767–1835). Auch bei Humboldt steht der freie Mensch im Mittelpunkt. Einziger Zweck des Staates ist es, seine Entfaltung zu ermöglichen.

Es ist anspruchsvolle Lektüre; aber Sie haben, verehrte Leser, einen Monat Zeit dafür, bis der nächste Rundbrief kommt!☺ Und wir wollen ja alle dazulernen!

Viel Freude und Gewinn wünschen
Nicholas Dodwell und das Redaktionsteam

* * *

Veranstaltungshinweis

Dreigliederung Schweiz
Bewegung für soziale Erneuerung

Tagung

Soziale Dreigliederung
Ein Friedensimpuls für die heutige Welt

15. bis 17. November 2024
am Goetheanum in Dornach, CH

Programm und weitere Infos auf
www.dreigliederung.ch

Anmeldung: https://tickets.goetheanum.ch/4DG

* * *

Vor hundert Jahren

Blütenstaub aus Steiners Werk

***Germar Wetzler**, September 2024*

In seinen letzten Vorträgen aus der Reihe der Karma-Zyklen steigert Steiner nochmals die dringliche Forderung nach anthroposophischem Streben unter seinen Zuhörern. Besonders wichtig ist bei der Betrachtung des Menschen die zunehmende Miteinbeziehung des Karma-Gedankens:

*„**Anthroposophie** ist ja schließlich doch herausgewachsen aus dem Geistesleben der Gegenwart. Wenn sie auch in ihrem Inhalt nichts unmittelbar gemein hat mit dem Geistesleben der Gegenwart, karmisch ist sie vielfach aus ihm herausgewachsen, und man muss auf manches, das scheinbar nicht in die Reihe dessen gehört, was unmittelbar in der Anthroposophie wirkt, man muss schon auch dahin schauen, um alles das in sein geistiges Gesichtsfeld hereinzubekommen, was in den Strömungen, die ich gemeint habe, im Laufe der Zeit mitgewirkt hat. Ich sagte ja, man bekommt eigentlich ein wirkliches Verständnis für das, was äußerlich auf dem physischen Plane geschieht, erst dann, wenn man auf dem Hintergrunde dieses Gedankens schaut, was vom geistigen Felde aus in diesem auf dem physischen Plane vor sich gehenden Ereignisse hineingeströmt wird. Und wir müssen, sagte ich schon das letzte Mal, wieder den Mut gewinnen, jene alte Mysterien-Empfindung in die Gegenwart hereinzuleiten die nicht bloß in abstrakter Weise das physische Geschehen an ein allgemein pantheistisches oder theistisches oder wie auch immer geartetes Geistesleben anknüpft, sondern die konkret in der Lage ist, die einzelnen Geschehnisse, ja die menschlichen Erlebnisse innerhalb der Geschehnisse bis zu den geistigen Urgründen und Urwesen zurückzuverfolgen.*

Dazu gibt ja gerade dasjenige Veranlassung, was heute durch eine der tiefsten Aufgaben der Gegenwart gesucht werden muss. Es muss in der Gegenwart wiederum eine wirkliche Menschenerkenntnis nach Leib, Seele und Geist gesucht werden, aber nicht eine solche, die in abstrakten Ideen oder in abstrakten Gesetzen wurzelt, sondern die hineinschauen kann in die wirklichen Untergründe des ganzen menschlichen Wesens. Es muss dann der Mensch wirklich durchforscht werden nach seinen gesunden, nach seinen kranken Zuständen, nicht so, wie es sonst in der Gegenwart üblich ist, nach bloß physischen Erkenntnissen. Da lernt man den Menschen nicht kennen; da lernt man vor allen Dingen dasjenige im Leben nicht kennen, was in den Menschen hereinwirkt und so bedeutungsvoll in sein Schicksal eingreift: Unglück, Krankheit, Fähigkeit oder Unfähigkeit. Karma in allen seinen Formen lernt man nur kennen, wenn man den Menschen in seine Geistigkeit und in sein inneres Seelenleben hinein verfolgen kann von dem Ausgang des physischen Lebens aus.

Heute steht ja das Erkenntnisstreben so da, dass in ganz äußerlicher Weise der Mensch in bezug auf seine Organe, in bezug auf seine Gefäße, in bezug auf seine Nerven, in bezug auf die Gefäße seines Blutumlaufes und so weiter betrachtet wird. Und wer die Dinge so betrachtet nach Gesundheit und Krankheit des Menschen, der ist nicht in der Lage, in all dem etwas zu finden, was Geist oder Seele ist. Und man möchte sagen: Der Anatom, der Physiologe von heute, er könnte so reden, wie einstmals ein berühmter Astronom zu einem Herrscher gesprochen hat in Beantwortung einer Frage, die der Herrscher gestellt hatte: ich habe das ganze Weltall durchsucht,, überall herumgesucht unter Sternen und ihren Bewegungen, aber einen Gott habe ich nicht gefunden. – So sagte der Astronom. Der Anatom und Physiologe von heute könnte sagen: Ich habe alles, Herz und Nieren, und Magen und Gehirn und Blutgefäße und Nerven untersucht, aber die Seele und den Geist nicht gefunden.

Sehen Sie, alles was die Schwierigkeiten zum Beispiel der heutigen Medizin sind, das steht unter diesem Einflusse. Und all das muss heute entwickelt werden, im Allgemeinen nach den Anforderungen, die der anthroposophischen Bewegung gestellt sind, der ganzen Anthroposophischen Gesellschaft, und im einzelnen fachmännisch für die einzelnen Gruppen, wie zum Beispiel jetzt über Pastoral-Medizin vor einer Gruppe gesprochen wird, die fachmännisch dazu vorbereitet ist [hier nimmt Steiner Bezug auf seinen „Pastoral-Medizinischen Kurs für Ärzte und Priester“ von 1924, Anm. d. V.]. *Denn da muss das Tor gesucht werden, auch in diejenigen Zusammenhänge hereinzukommen, die sich zuletzt als die größeren Zusammenhänge in*

der Wirksamkeit der Karma-Strömungen ergeben. Und man wird sehen in der Pathologie und Therapie, wie die Beobachtung des kranken und gesunden Menschen notwendig macht, auf alles das einzugehen,, was über Seele und Geist gesagt wird neben dem äußeren Physischen, das, wie ich immer wiederhole, so wie die Naturwissenschaft es darbietet, voll respektiert wird. Man wird aber sehen, wie man genötigt ist, mit Bezug auf den gesunden und den kranken Menschen auf die höheren Glieder der Menschennatur einzugehen, wenn demnächst ein Buch erscheinen wird, das von mir zusammen mit meiner lieben Mitarbeiterin, Frau Dr. Wegmann, gerade auf diesem Gebiete des gesunden und kranken Menschen gearbeitet wird. Nur ergeben solche Forschungen, welche die Tore suchen, um vom physischen Menschen auf eine richtige Art in den geistigen Menschen hineinzukommen, nur dann ein aussichtsvolles Resultat, wenn sie in der richtigen Weise angestellt werden. So dass zu einer solchen Arbeit, wie es hier der Fall ist, nicht bloß die Forschungskräfte der Gegenwart mitverwendet werden, sondern gerade eben Forschungskräfte, die sich dadurch ergeben, dass man die karmischen Fäden aufnimmt, die sich aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit heraus ergeben. Man muss sozusagen mit den Kräften des Karma arbeiten, um hinter die Geheimnisse zu kommen, um die es sich da handelt. Es werden zunächst nur die Anfänge im ersten Bande dieses Werkes erscheinen. Das Werk wird seine Fortsetzung finden, und es wird dann weitergeschritten werden von dem, was zunächst in mehr elementarer Weise entwickelt wird, zu demjenigen, was gerade von dieser Seite her, eine Menschenerkenntnis geben kann. Es ist ja das nur dadurch möglich, dass gerade in Frau Dr. Wegmann eine Persönlichkeit vorliegt, welche in ihren medizinischen Studien die Dinge so aufgenommen hat, dass sie sich bei ihr selbstverständlich hinüberentwickeln zu demjenigen, was geistige Anschauung der Menschenwesenheit ist. Da aber, im Verlaufe dieser Forschung, ergeben sich gerade in der Anschauung der Organologie des Menschen, die man in geistiger Perspektive schaut, die Dinge, welche nun auch auf die karmischen Zusammenhänge hinführen. Denn dieselbe Art der Anschauung, die man entwickeln muss, um das Geistige zu schauen, das nicht hinter dem ganzen Menschen, sondern hinter den einzelnen Organen steht – hinter dem einen Organ steht meinetwillen die Jupiterwelt, hinter dem andern Organ steht die Venuswelt und so weiter –, diejenigen Einsichten, die man da entwickeln muss, führen eben zu dem, was sich als die Möglichkeit darstellt, hinter menschliche Persönlichkeiten in ihren abgelaufenen Erdenleben zu kommen. Denn im gegenwärtigen Erdenleben steht der Mensch in seiner Hautumgrenzung vor uns. Bekommen wir die Fähigkeit, hineinzuschauen in die einzelnen Organe des Menschen, dann erweitert sich das, was innerhalb der Haut ist, indem jedes Organ nach einer andern Richtung der Welt hinweist, die Wege bildet hinaus in den Makrokosmos. Dann rundet sich draußen wiederum der Mensch, und das braucht man: diesen Menschen, der sich geistig wieder aufbaut, nachdem er die gegenwärtige Form, die durch die Haut begrenzt ist, überwunden hat. Und wenn man das, was physisch etwas ganz anderes ist, als sich der heutige Anatom und Physiologe vorstellt, hinaus verfolgt, dann gibt das Anschauungen, die auch dem entsprechen, was die Schauungen in frühere Erdenleben des Menschen sind. Und da erlebt man ja dann die Zusammenhänge, die eben hineinleuchten in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, und die Gegenwart in dem, was physisch da ist, erklärlich machen. Es lebt ja die ganze Vergangenheit der Menschen eigentlich in der Gegenwart. Aber mit diesem allgemein abstrakten Satze ist natürlich nichts gesagt, den sagen die Materialisten auch; darauf kommt es aber nicht an, sondern es kommt darauf an, wie diese Vergangenheit in der Gegenwart lebt.“

(GA 238, 14. Sept. 1924)

Im Zuge dieser Karmavorträge hielt R. Steiner dann mit seinen schwindenden Kräften noch einmal einen Vortrag über Michael „in dem Lichte anthroposophischer Weisheit“ am 28. September 1924. Dabei musste er während dieses Vortrags doch seiner schwachen Konstitution Rechnung tragen und den Vortrag abkürzen. Er endet mit den Worten an all jene, die sich dadurch angesprochen fühlen mögen:

„Sonnenmächten Entsprossene,
Leuchtende, Welten begnadende
Geistesmächte; zu Michaels Strahlenkleid
Seid ihr vorbestimmt vom Götterdenken.

Er, der Christusbote, weist in euch
Menschentragenden, heil´gen Welten-Willen;
Ihr, die hellen Ätherwelten-Wesen,
Tragt das Christuswort zum Menschen.

So erscheint der Christuskünder
Den erharrenden, durstenden Seelen;
Ihnen strahlet euer Leuchte-Wort
In des Geistesmenschen Weltenzeit.

Ihr, der Geisterkenntnis Schüler,
Nehmet Michaels weises Winken;
Nehmt des Welten-Willens Liebe-Wort
In der Seelen Höhenziele wirksam auf."
(GA 238, 28. Sept. 1924)

Für den **28. September 2024 um 21:00 Uhr** ergeht ein Aufruf von anthroposophischer Seite an all jene, die diesen letzten Vortrag Steiners am Samstag, genau 100 Jahre danach, meditativ lesen wollen, allein oder in Gemeinschaft.

Dazu gibt es das Video „Die letzte Ansprache" von Dr. Michael Birnthaler (https://youtu.be/bwMgumi7w-I?feature=shared)

Den Text der Ansprache von Rudolf Steiner vom 28. September 1924 findet man z.B. hier: (https://steiner.wiki/GA_238#ANSPRACHE_Dornach,_28._September_1924)

* * *

Veranstaltungshinweis

Online- (und Präsenz-)Seminar
Grundlagen der anthroposophischen Pädagogik

Am Montag, 14. Oktober startet das nächste Studienjahr „Grundlagen der anthroposophischen Pädagogik" (ehem. Waldorfpädagogik), jeweils montags 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr. Wer an den Abenden nicht live teilnehmen kann, kann sich die Aufzeichnungen anschauen. Optional können – bei Bedarf der Teilnehmer – drei Präsenzblöcke dazu gebucht werden. Dozenten sind Antje Bek und Christoph Hueck.

Am Freitag, 4. Oktober, 20:00 Uhr wird es einen offenen einführenden Online-Vortrag zur anthroposophischen Pädagogik geben und es werden Fragen rund um das Online-Seminar beantwortet.

Veranstalter ist der Verein zur Förderung anthroposophischer Pädagogik, auch Herausgeber der Zeitschrift

erWACHSEN&WERDEN

Weitere Informationen und Anmeldung:
http://www.erwachsen-und-werden.de

* * *

Die Sonderstellung der Landwirtschaft im volkswirtschaftlichen Prozess

Zur Komposition des »Nationalökonomischen Kurses«[1]

Stephan Eisenhut

Dieser Artikel ist zuerst erschienen in der Ausgabe 10/2014 der Zeitschrift **die Drei** (diedrei.org).

Die Landwirtschaft hat eine qualitative Sonderstellung im Wirtschaftsleben. Sie behält als »Urproduktion« auch unter arbeitsteiligen Bedingungen die Qualität einer Naturalwirtschaft. Wenn diese Tatsache nicht bei der Preisbildung berücksichtigt wird, kommt es zu Verzerrungen mit massiven Auswirkungen auf die natürliche Lebensgrundlage des Menschen. – Stephan Eisenhut arbeitet auf Grundlage des *Nationalökonomischen Kurses* von Rudolf Steiner diese Sonderstellung differenziert heraus. Er zeigt zudem auf, wie der Landwirt, wenn er die Natur auf der Grundlage seiner individuellen Wahrnehmungsfähigkeiten bearbeitet, sich funktionell im Bereich des »Geisteslebens« im Sinne der Dreigliederungsidee bewegt, sich zugleich aber als Warenproduzent ins Wirtschaftsleben stellt und sein Einkommen über die Preise erwirtschaften muss. Abschließend entwickelt der Autor anhand eines Kreislaufbildes, wie Landwirtschaft und Industrie aus ihrer jeweiligen Natur heraus gegenläufigen Tendenzen bei der Preisbildung folgen.

Problemfall Gülle

»Das Wasser wird schlecht«, lautet der vielsagende Titel eines Artikels von Fritz Vorholz in »Die Zeit«. Er beschreibt die Auswirkungen der Massentierhaltung auf das Grundwasser in Deutschland. Nicht nur, dass in Deutschland ungeheuer viel billiges Fleisch für den heimischen Markt produziert wird: Bei Schweine- und Geflügelfleisch weist Deutschland sogar einen Exportüberschuss auf. Dieses Fleisch wird in speziellen Mastbetrieben produziert, die mit Landwirtschaft im eigentlichen Sinne nichts mehr zu tun haben. Im Gegenteil: Es zeigt sich, dass solche Praktiken immer stärker zu einer Bedrohung der gesamten Urproduktion werden.

Am deutlichsten merken das die Wasserversorger. 160 Millionen Kubikmeter Gülle im Jahr werden auf den Äckern ausgebracht. Verladen in Tankwaggons würde ein Güterzug von (mindestens) 45.000 km Länge entstehen.[2] Werden solche Mengen auf die Äcker aufgebracht, so kann das in der Gülle enthaltene Nitrat von den Pflanzen nicht mehr aufgenommen werden; es sickert nach und nach in immer tiefer gelegene Grundwasserschichten.

Eigentlich lässt sich, aus den Ausscheidungen der Tiere ein hervorragender Dünger gewinnen. Die Pflanzen sind auf die Zufuhr von Stickstoff angewiesen. Dieser ist in dem Nitrat reichlich vorhanden. Ackerbau und Viehzucht waren daher früher aufeinander angewiesen. Erst mit der Entwicklung des Kunstdüngers wurde es möglich, beide räumlich zu trennen. In bestimmten Gebieten konzentrieren sich Spezialbetriebe auf die Tierhaltung, während die Industrie den Dünger für Spargel- und Roggenfelder liefert. Wohin nun mit der Gülle, die in rauen Mengen in den Mastbetrieben anfällt?[3] Vorholz beschreibt Entsorgungspraktiken, die nur noch als eine kriminelle Form der Brunnenvergiftung bezeichnet werden können.[4] Mittlerweile bezahlen die Mastbetreiber Landwirte dafür, dass sie die Gülle auf ihren Feldern ausbringen. Sie wird auf Lastwagen verladen und aus den Zentren der Tierhaltung in die Ackerbauregionen gebracht.

Die Entsorgung der Gülle auf landwirtschaftlicher Nutzfläche erzeugt bei den Wasserversorgern solche Probleme, dass einige schon dazu übergegangen sind, »die Bauern dafür zu entschädigen, dass sie weniger düngen und weniger einnehmen.« Dies kommt billiger, als das Nitrat nachträglich aus dem Rohwasser zu entfernen. Die Stadtwerke München hingegen haben landwirtschaftliche Flächen im Mangfalltal aufgekauft und verpachten sie an Bauern mit der Auflage, sie gewässerschonend zu bewirtschaften. Es ist dadurch das größte, ökologisch bewirtschaftete Gebiet Deutschlands entstanden.[5]

Mastunternehmer, die auf Kosten der Natur ihr Geschäft betreiben, erscheinen wie eine Art moderner Nomaden: Zwar sind sie selbst sesshaft, nicht aber die Gülle, die in ihren Betrieben anfällt. Die muss möglichst weit vom Entstehungsort fortgebracht und unter dem Vorwand der Düngung entsorgt werden. Dabei werden nicht nur große Schäden für die Allgemeinheit verursacht, sondern auch gesetzliche Bestimmungen in grober Weise missachtet, ohne dass bisher eine Ahndung gefürchtet werden muss. Die Interessenvertreter der Mastbetreiber sind so gut organisiert, dass sie sich gegen ›Übergriffe‹ des Staates zu schützen verstehen. Eine Billigfleischproduktion dieser Art ist nur möglich, weil die Tiermäster jegliche Möglichkeit nutzen, die tatsächlichen Kosten ihres Tuns auf die Allgemeinheit abzuwälzen. Viele Konsumenten kommen so zwar in den Genuss von billigem Fleisch (wenn auch von zweifelhafter Qualität), doch die Zeche zahlen am Ende auch diejenigen, die mit dieser Produktionsweise nicht einverstanden sind und generell auf den Konsum von (billigem) Fleisch verzichten. Durch diesen unlauteren Wettbewerb können die Mastunternehmer (Renten-) Gewinne erzielen, die, ähnlich wie beim Grundbesitz, Folge von Machtverhältnissen sind.

Rentenbildung aufgrund von Machtverhältnissen

In meinem ersten Beitrag zum 7. Vortrag des *Nationalökonomischen Kurses*, den Rudolf Steiner 1922 gehalten hat, habe ich die Beziehung der drei Ruhefaktoren Arbeit, Kapital und Boden zueinander beleuchtet.[6] In dem folgenden Beitrag soll die Sonderstellung der Landwirtschaft im volkswirtschaftlichen Prozess betrachtet werden, bei der die Arbeit an der Natur im Vordergrund steht. Dieser Bereich des Wirtschaftslebens ist in ganz besonderer Weise von den Bedingungen der Natur abhängig. Dies drückt sich schon allein in der Tatsache aus, dass ein Drittel der Landfläche der Erde und fast die Hälfte der Gesamtfläche Deutschlands landwirtschaftlich genutzt wird. Der Boden ist, was in der neueren Volkswirtschaftsehre gerne verwischt wird,[7] ein Produktionsfaktor, der eine eigene Qualität hat. Dabei ist ein Doppelaspekt zu berücksichtigen: Beim Boden machen sich von der einen Seite die Bedingungen der Natur geltend, von der anderen Seite her wirken die gegebenen Rechtsund Machtverhältnisse. Diese führen immer zur Verfälschung der Preise.

Rudolf Steiner entwickelt dies an verschiedenen historischen Beispielen. So schaut er im 7. Vortrag auf den Übergang der Nomadenvölker zur Ackerbaukultur. Die Nomaden – Rudolf Steiner bezeichnet sie als Forstmenschen[8] und deren Wirtschaftsweise (was leicht zu Missverständ-

nissen führt) als »Forstwirtschaft« – lebten in den Wäldern und Steppen von der Jagd und der Viehzucht. Erst die sesshaft gewordenen Ackerbauern begannen die Natur im eigentlichen Sinne zu bewirtschaften. Sie nahmen sich nicht einfach, was die Natur von selbst gab, sondern pflegten sie so, dass sie Überschüsse hervorbrachte. Die mehr oder weniger großen Überschüsse konnten auf den Märkten getauscht werden. Zwischen der Kultur der Wald- und Steppenvölker und den Bauernkulturen kam es immer wieder zu Konflikten. Da die Bauern, die selbst Viehzucht betrieben, auf die Erzeugnisse der Nomaden nicht angewiesen waren, letztere aber sehr wohl die Erzeugnisse der Bauern begehrten, kam es zu Preissteigerungen, die die gut bewaffneten Jäger nicht hinnehmen wollten. Sie eigneten sich daher deren Produkte mit Gewalt an.[9] Aus diesem Grund lebten Landwirte unter Jägervölkern gefährlicher und damit teurer, während Handwerker unter Landwirten nicht die Möglichkeit hatten, auf Preissteigerungen der Landwirte mit Gewalt zu reagieren. Sie kamen daher, so Rudolf Steiner, schlechter weg.

Recht- und Machtverhältnisse spielen also in die Preisbildung verfälschend hinein. Doch ist das nicht immer unberechtigt. Allerdings schlägt das Berechtigte in diesem Bereich sehr schnell in ein Unberechtigtes um. So ist es bei der Ausgestaltung des Eigentumsrechtes in der Neuzeit zu gravierenden Fehlentwicklungen gekommen. Diese beschreibt sinngemäß Rudolf Steiner in einem Schulungskurs für Redner wie folgt: In früheren Zeiten konnten sich die Feudalherren den Boden durch kriegerische Macht aneignen und an ihre Vasallen verteilen. Diese bewirtschafteten ihn und leisteten eine Abgabe. Das machte Sinn, denn der Feudalherr unterhielt daraus eine Streitmacht, mit der er seine Untertanen vor Vertreibung durch andere Mächte schützte. Der berechtigte Ursprung der Grundrente liegt somit in der Finanzierung der Schutzleistung. Nun ist im Verlaufe der Entwicklung diese Schutzfunktion von den lokalen Feudalherren auf die Territorialfürsten übergegangen. Die Fürsten haben ebenfalls Abgaben verlangt und ein Steuersystem aufgebaut. Der Feudalherr wurde nun zum Großgrundbesitzer, dem keine Schutzverpflichtungen oblagen. Kurioserweise wurde trotzdem die Praxis, Abgaben zu erheben, fortgeführt: »Es verlor seinen Sinn, denn derjenige, der jetzt der Großgrundbesitzer war, der brauchte nichts mehr auszugeben zum Schutz von Grund und Boden, dafür war jetzt der Territorialfürst oder der Staat da. Die Grundrente blieb aber doch. Und sie ging allmählich mit dem neuen Wirtschaftsleben über in die gewöhnliche Warenzirkulation. Dadurch, dass der Zusammenhang zwischen Grundrente und Grund und Boden den Sinn verlor, konnte die Grundrente zu einem Gewinnobjekt gemacht werden. Es ist der reine Unsinn, der da Realität geworden ist.«[10]

Rentenbildung und volkswirtschaftlicher Prozess

Da, wo gesellschaftliche Machtpositionen entstehen, werden sie gewöhnlich ausgenutzt. Der Betreffende verfügt über eine Einkommensquelle, die nicht an die Erbringung von Leistungen gebunden ist. Ein solches Einkommen bezeichnet die Volkswirtschaftslehre als Rente. Nun unterscheidet Rudolf Steiner aber noch eine andere Form der Rente, die der volkswirtschaftliche Prozess selbst erzeugt. Denn die Landwirtschaft kann nicht in gleichem Maße an der Verbilligung der Produkterzeugung teilnehmen, wie das in den Wirtschaftszweigen möglich ist, die »ausdifferenzierte Erzeugnisse« hervorbringen.[11] Damit greift er einen Gedanken auf, den er schon am Ende des 3. Vortrages angelegt hatte. Dort heißt es, dass derjenige, der »hauptsächlich dadurch verdient, dass er Arbeiter ist in einer Art, die vom Geist organisiert ist [d.h. der Industriearbeiter, S.E.], … Interesse daran [hat], dass die Naturprodukte entwertet werden.« Während derjenige, der an der Natur arbeitet, ein Interesse daran hat, »dass die anderen Produkte entwertet werden.«[12]

Auch der Begründung, warum die Landwirtschaft nicht in gleichem Maße wie andere Wirtschaftszweige an der Verbilligung teilnimmt, liegt ein Rückbezug auf einen Gedanken aus dem 3. Vortrag zugrunde. Dort wurde aufgezeigt, dass aus volkswirtschaftlicher Sicht ein Schneider billiger wegkommt, wenn er seinen Anzug nicht selbst fertigt, sondern diesen im Handel erwirbt. Beim Landwirt, so Rudolf Steiner im 7. Vortrag, gilt das nicht. Dieser kann gar nicht anders, als Selbstversorger sein, denn »im volkswirtschaftlichen Prozess fügt sich von selbst die gesamte Landwirtschaft eines sozialen Organismus zu einer Einheit zusammen, wenn auch einzelne Besitzer da sind. Und unter allen

Umständen muss einfach derjenige, der Landwirt ist, das, womit er sich selbst versorgt, aus dem Umfang seiner Produkte zurückhalten. Wenn er es vom andern nimmt, so hält er es auch zurück.«

Da also der Landwirt für seine eigenen Produkte Selbstversorger sein muss, die Verbilligung durch Arbeitsteilung zwischen Produzent und Händler nicht möglich ist, müssen die landwirtschaftlichen Produkte gegenüber allen anderen gewerblichen Erzeugnissen im Preis ansteigen. Dem stellt Rudolf Steiner wenig später einen polaren Aspekt gegenüber: So wie die Landwirtschaft als Ganzes – unabhängig von den Besitzverhältnissen – dem Prinzip der Selbstversorgung unterliegt, so ist es bei den industriellen[13] Unternehmungen nicht möglich, sich selbst mit Kapital zu versorgen. Qualitativ handelt es sich hier immer um einen Leihvorgang, selbst dann, wenn der Kapitalbesitzer das Kapital in seinen eigenen Betrieb steckt. Der volkswirtschaftliche Vorgang des »Leihens«, so wie ihn Rudolf Steiner erfasst, vollzieht sich immer dann, wenn Kapital verwendet wird, um die Produktionsverhältnisse umzugestalten und zu verbessern. Das erst ermöglicht die Erwirtschaftung eines Zinses. Es ist daher vollkommen unerheblich, ob der Kapitalbesitzer den Zins selbst erwirtschaftet oder ob dieses ein anderer Mensch macht. Der volkswirtschaftliche Vorgang des Leihens hat stattgefunden, auch wenn es sich aus betriebswirtschaftlicher Sicht um eine Eigenfinanzierung handelt.[14] Die Landwirtschaft hingegen behält, wie noch zu zeigen ist, selbst unter den Bedingungen der Arbeitsteilung die *Qualität* der Subsistenzwirtschaft bei. Fremdversorgung und Verbilligung sind die Kräfte, die am Pol des organisierenden Geistes wirken, während Selbstversorgung und Verteuerung am Pol der zu bearbeitenden Natur wirksam sind. Steiner zeichnet hier ein Bild der prinzipiell wirkenden Kräfte. Das ist im Einzelfall nicht immer ganz leicht nachvollziehbar, doch wird deutlich, dass die qualitativ unterschiedlichen Lebensbereiche eine gegenläufige Tendenz bei der Preisbildung bewirken.

Was unterscheidet die Landwirtschaft von allen anderen gewerblichen Tätigkeiten? Warum wirkt es verbilligend, wenn der Schneider seinen Anzug beim Händler kauft, während es nicht verbilligend wirkt, wenn der Landwirt seine Produkte beim Händler kauft?

Statistisch gesehen, d.h. quantitativ in Preisen gemessen, spielt die Landwirtschaft heute bei der Erzeugung des Bruttoinlandsproduktes eine vernachlässigbare Rolle. Ihr Beitrag lag 2013 in Deutschland bei unter einem Prozent. Dagegen leisteten verarbeitende Gewerbe und die Bauwirtschaft zusammen einen Beitrag von 28 Prozent, Handel, Verkehr und Gastgewerbe 16 Prozent und der gesamte Dienstleistungssektor 55 Prozent.[15] Nun ist aber jeder Mensch täglich auf den Konsum der landwirtschaftlichen Erzeugnisse angewiesen. Sie bilden die Grundlage für alle anderen Tätigkeiten, die sich immer mehr mit voranschreitender Arbeitsteilung in besondere Bereiche ausdifferenzieren. Die Landwirtschaft ist somit kein Wirtschafts*zweig*; sie hat vielmehr die Funktion eines Stammes, von dem die einzelnen Bereiche abzweigen. Zu Recht wird sie als Urproduktion des Wirtschaftslebens bezeichnet.[16] Wenn die wirtschaftlichen Bedingungen für die Urproduktion zerstört werden, dann hat dieses knappe eine Prozent der Wertschöpfung sofort lebensbedrohliche Auswirkungen auf das ganze wirtschaftliche Gefüge. Wenn dagegen die wirtschaftlichen Bedingungen des Finanzsektors zerstört werden, dann mag das zwar zunächst chaotisierende Auswirkungen auf die meisten Wirtschaftszweige haben, allerdings nur deshalb, weil die gewohnten wirtschaftlichen Koordinierungsformen fehlen. Die Landwirtschaft wird – vielleicht nicht mehr so effizient – weiterproduzieren. Die Landbevölkerung – soweit in der Landwirtschaft tätig – wird in diesem Fall wesentlich weniger Probleme haben als die Stadtbevölkerung. Der Schneider ist, wenn er sich mit dem Lebensnotwendigsten versorgen will, auf einen funktionierenden Handel angewiesen, der Landwirt nicht. Denn er kann sich selbst versorgen. Der Schneider steht somit mit seinen Erzeugnissen in einer anderen Beziehung zum Handel als der Landwirt. Da er nur arbeiten kann, wenn der Handel vernünftig funktioniert, ist es lediglich eine durch die einzelwirtschaftliche Sicht erzeugte Illusion, dass er billiger wegkäme, wenn er seinen Anzug nicht im Handel kauft, sondern ihn für sich selbst herstellt.[17] Natürlich braucht auch der Bauer Kleidung, Haushaltswaren, Arbeitsgeräte usw. und erhält diese in einer arbeitsteiligen Wirtschaft durch den Handel. Die Arbeitsteilung erhöht selbstverständlich auch den Lebensstandard des Landwirts. Nur verbilligt es nicht seine Produkte, wenn er seine »Krauthapperl« (Stei-

ner) beim anderen Bauern kauft. Nur in Bezug auf die eigenen Erzeugnisse ist der Bauer nicht auf den Handel angewiesen. Steiner wählt, wie er selbst sagt, extreme Beispiele, um die gegenläufige Tendenz der Preisbildung zwischen der Ursprungsproduktion und den abgeleiteten Erzeugnissen zu verdeutlichen.

Die Landwirtschaft hat eine qualitative Sonderstellung im Wirtschaftsleben. Sie behält auch unter arbeitsteiligen Bedingungen die Qualität bei, die sie in ihrer ursprünglichen Form als Subsistenzwirtschaft gehabt hat. Oswald Spengler, so Rudolf Steiner im *Nationalökonomischen Seminar*, glaubte, dass im modernen arbeitsteiligen Wirtschaftsleben die Bauern-Naturalwirtschaft überwunden sei. Es komme jedoch darauf an, zu sehen, dass das, was scheinbar überwunden ist, in der gegenwärtigen Wirtschaft als ein Wirtschaftsgebiet weiterhin besteht. Es gehe somit nicht bloß um ein Nacheinander der wirtschaftlichen Formationen, sondern auch um ein Nebeneinander.[18]

Die besondere Qualität der Landwirtschaft zeigt sich auch darin, dass sie nicht in gleicher Weise industrialisiert werden kann, wie das in vielen anderen Gewerben möglich ist. Um 1900 erzeugte ein Landwirt im deutschen Kaiserreich Nahrungsmittel für vier weitere Personen. Heute versorgt ein Landwirt in Deutschland 132 Personen mit Nahrungsmitteln.[19] Eine solche Entwicklung war nur möglich, weil sich das Interesse des im industriellen Sektor die Arbeit organisierenden Geistes gegenüber den Interessen der Landwirte, die eigentlich die Bedingungen der Natur berücksichtigen müssen, durchsetzen konnte. Die Landwirtschaft wurde zwar industrialisiert, ihre Lebensbedingungen aber damit so geschwächt, dass sie ihre Rolle als Gestalterin von Kulturlandschaften gegen die eines gigantischen Umweltzerstörers eingetauscht hat. Der richtige Ausgleich zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Produktion kann nicht erfolgen, solange die Preisbildung nicht richtig beobachtet und beurteilt wird und folglich auch keine Maßnahmen eingeleitet werden, die auch zu richtigen Preisen in der Landwirtschaft führen.

Auf der einen Seite betont Rudolf Steiner, dass im volkswirtschaftlichen Prozess eine Eigentendenz zur Bodenrente vorhanden ist, die dazu führt, »die Landwirtschaft teurer zu bezahlen als das andere«, auf der anderen Seite beobachtet er eine Tendenz, dass die Preise in der Landwirtschaft immer weiter verfallen: »Die Sache ist heute allerdings so, … dass im Grunde genommen alle möglichen unterirdischen Umlagerungen stattfinden und dadurch das Verhältnis der Preise zwischen Industrie und Landwirtschaft vollständig untergraben ist.«[20]

Wieso spricht Steiner einmal davon, dass eine Tendenz bestehe, die Landwirtschaft teurer zu bezahlen, während er an anderer Stelle darauf verweist, dass das Verhältnis der Preise zwischen Industrie und Landwirtschaft vollständig untergraben sei? Der Grund liegt darin, dass er einmal auf den volkswirtschaftlichen Prozess schaut, das andere Mal die äußeren Verhältnisse beschreibt. Der »volkswirtschaftliche Prozess« ist eine nur geistig zu erfassende Lebensgesetzmäßigkeit. Dieser ist zwar in den äußeren Erscheinungen wirksam, trifft dort aber permanent auf Widerstände, was zu volkswirtschaftlichen Verwerfungen und Krisen führt. Der Mensch kann sich in seinem Denken zu der Erfahrung dieser Lebensgesetzmäßigkeit erheben. Und er kann danach trachten, Bedingungen zu schaffen, durch welche dieser volkswirtschaftliche Prozess möglichst ungestört wirksam sein kann. Dessen Eigentendenz kann sich unter gegenwärtigen Bedingungen nicht verwirklichen.

Landwirtschaft, Industrie und Geistesleben

Im *Nationalökonomischen Kurs* entwickelt Rudolf Steiner Grundlagen für eine richtige Preisbildung in der Landwirtschaft. Die moderne Landwirtschaft profitierte ausgesprochen stark von dem Erfindergeist der Neuzeit. Ohne diesen wäre die stark wachsende Weltbevölkerung auch nicht zu versorgen gewesen. Dennoch droht die Anwendung der Technik, wenn sie nicht in Einklang mit den Bedingungen der Natur gebracht werden kann, heute in ihr Gegenteil umzuschlagen. Es sind das die Folgen einseitiger Kapitalverwertungsinteressen. Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft wird es möglich, immer günstigere Preise für Agrarerzeugnisse durchzusetzen. Gewinne werden über die Masse erzielt. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse geraten permanent unter Druck. Bei der »bäuerlichen Landwirtschaft«[21] entsteht dadurch ein Zwang zur Rationalisierung oder zur Stilllegung des Betriebes. Die Folge ist, dass immer mehr Landwirte in anderen Bereichen eine Tätigkeit

suchen oder arbeitslos werden. Der Mensch ist jedoch das Wahrnehmungsorgan für die Natur. Neben den vielen negativen Auswirkungen der agrarindustriellen Methoden auf die Umwelt (Massentierhaltung, Überdüngung, Verseuchung des Grundwassers, Erodierung der Böden usw.) ist es ein Zentralproblem, dass die Wahrnehmungsfähigkeit für das, was die Natur braucht, schon allein dadurch immer mehr eingeschränkt wird, dass immer weniger Menschen in der Landwirtschaft tätig sind. Selbstverständlich bewirken mehr Menschen in der Landwirtschaft allein noch nicht eine erhöhte Wahrnehmung. Es muss auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung entwickelt werden. Das ist eine Aufgabe des Geisteslebens. Doch ist deutlich, dass allein schon das fehlende Erfahrungsfeld zu einer Rückbildung wichtiger, längst errungener Kulturfähigkeiten des Menschen geführt hat.

Es besteht eine enge Beziehung zwischen dem Geistesleben, welches mit der Entwicklung der Fähigkeiten des Menschen zu tun hat, und der Landwirtschaft, die es mit den unterschiedlichen Naturbeschaffenheiten zu tun hat. Ein Pädagoge, der das Wesen des Menschen versteht, wird beispielsweise nicht das Ziel verfolgen, möglichst viel Wissen dem Heranwachsenden einzutrichtern. Er wird vielmehr versuchen, so auf den Schüler einzuwirken, dass er seine Anlagen harmonisch entwickeln kann und sich für die Dinge der Welt interessieren lernt. Die Lehrinhalte sind ihm dabei Mittel, nicht Ziel. In gleicher Weise wird ein Landwirt, der das Wesen der Natur versteht, diese so bearbeiten, dass sie das, was in ihr veranlagt ist, möglichst harmonisch hervorbringen kann. Natürlich wird er dabei auf eine effiziente Handlungsweise achten. Doch werden diese Effizienzkriterien ebenso wenig der Maßstab für die Produktion, wie die Wissensanhäufung ein sinnvoller Maßstab für die Pädagogik ist. Allerdings gibt es unter Dreigliederungsgesichtspunkten einen wesentlichen Unterschied zwischen der Arbeit des Pädagogen und der Arbeit des Landwirtes. Der Landwirt kann die Überschüsse, die die Natur durch seine sorgsame (und effiziente) Behandlung hervorbringt, als Waren auf dem Markt veräußern. Der Pädagoge kann das nicht. Der Landwirt muss seine Tätigkeit über die Verkaufserlöse seiner Erzeugnisse finanzieren, der Pädagoge ist auf den Zufluss von Schenkungsgeld angewiesen. Da, wo der Landwirt die Natur auf der Grundlage seiner individuellen Fähigkeiten pflegt und bearbeitet, bewegt er sich noch im Bereich des Geisteslebens. Erst in dem Moment, wo er seine Erzeugnisse vermarktet, tritt er als Warenproduzent im Wirtschaftsleben in Erscheinung. Der Pädagoge ist auf diese Waren angewiesen, erzeugt jedoch selbst keine Ware. Deshalb handelt es sich auch dann um eine Schenkung, wenn die Eltern die Leistungen des Lehrers in vollem Umfange aus eigener Tasche begleichen.

Der gegenläufige Kreislauf und seine Begrenzung

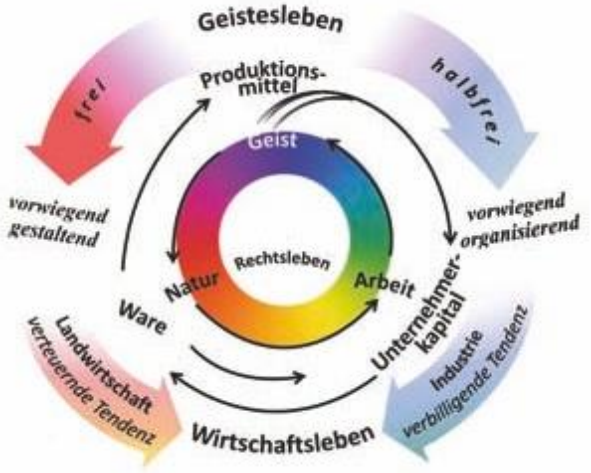
Im *Nationalökonomischen Seminar* bemerkt Rudolf Steiner einmal in einem Nebensatz, dass in der Landwirtschaft »ohnedies so viele Korrekturen des allgemeinen wirtschaftlichen Ganges stattfinden.« Mit anderen Worten: Der Mensch bemerkt irgendwann, dass er durch seine Wirtschaftsweise immer mehr seine Naturgrundlage zerstört und dies nicht unendlich weitergehen kann. Insofern ist es bezeichnend, dass die Münchner Stadtwerke zum Schutz ihrer Wasserreservoire Flächen aufkaufen und diese an ökologisch wirtschaftende Betriebe verpachten. Das ganze Wirtschaftsleben muss zuletzt auf die Landwirtschaft zurückgeführt werden. Von der Landwirtschaft lässt sich lernen, was die Berücksichtigung der Erdenrealitäten für das Wirtschaften bedeutet.

In den Vorträgen 5 bis 7 des *Nationalökonomischen Kurses* baut Rudolf Steiner schrittweise ein Kreislaufbild auf, das immer von der Natur ausgeht und zu dieser wieder zurückführt. Im 5. Vortrag zeigt er, wie die Arbeit die Natur ergreift und zur konsumfähigen Ware umgestaltet, wie der Geist die Arbeit organisiert und daraus die Kapitalbildung bewirkt, und wie das überschüssige Kapital zunächst in falscher Weise zur Natur zurückkehrt, in dem es sich in die Natur staut.[22] Im 6. Vortrag ergänzt er dieses Bild um die Bewegungsfaktoren »Zahlen«, »Leihen« und »Schenken«. Die Krankheitsprozesse im sozialen Organismus entstehen gewissermaßen dadurch, dass das Leihen in die Richtung der Natur fortgesetzt wird. Leihen im volkswirtschaftlichen Sinne heißt aber, dem organisierenden Geist Kapital zur Verfügung zu stellen, damit dieser den Wirtschafsprozess umgestalten kann. Das Geistesleben wird aber einseitig, wenn es bloß den organisierenden Geist entwickelt. Es muss neben diesem noch eine andere Qualität

ausbilden. Ich habe diese in meinen vorangehenden Aufsätzen als »gestaltenden Geist« bezeichnet. Dieser Geist taucht aktiv in eine geistige, wesenhafte Wirklichkeit ein und erhält aus dieser Beziehungstätigkeit Gestaltungsimpulse für das äußere Leben. Dadurch schafft er einen höheren Wert. Dieser Wert wird entwickelt, indem die in der wertbildenden Bewegung geschaffenen Werte – das Zusammenspiel von Arbeit auf Natur und Geist auf Arbeit – wieder verzehrt werden. Für die Gesundheit des sozialen Organismus ist entscheidend, dass Aufbau- und Abbauprozesse in ein Gleichgewicht gebracht werden. Das kann erreicht werden, in dem das Leihen in ein Schenken überführt wird.[23]

Die Kapitalverwaltung muss daher sachgemäß als eine Aufgabe des Geisteslebens betrachtet werden. Das ist zunächst funktionell und nicht institutionell gedacht. Das Geistesleben hat die Funktion, die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten des Menschen und deren sachgemäßen Einsatz zu ermöglichen. Es lebt durch die ichhafte Beziehung von Mensch zu Mensch. Glückt diese, dann werden sich auch Institutionen herausbilden, durch die Entwicklung und Leitung der Fähigkeiten sachgemäß bewerkstelligt werden können. Misslingt sie hingegen, dann wird auch jeder ursprünglich sinnvoll geschaffene institutionelle Rahmen in sein Gegenteil umschlagen. Das Kapital kann in den Bereich des halbfreien Geisteslebens gelenkt werden. Dort werden die individuellen Fähigkeiten in der Produktion materieller Erzeugnisse oder in Dienstleistungen, die letztlich der materiellen Produktion nützen, gebunden. Oder es kann als Schenkung ins freie Geistesleben fließen. Ein »Nomaden-Geistesleben«, welches sich nicht mit den Erdenrealitäten auseinandersetzen will, wird das Kapital einseitig ins halbfreie Geistesleben lenken oder in der Natur stauen. Ein »Akkerbau-Geistesleben« hingegen wird dafür sorgen, dass der »Geistesacker« fruchtbar bleibt und sich genügend Gestaltungsfähigkeiten ausbilden.

Im 7. Vortrag erweitert Rudolf Steiner diesen Kreislauf um einen weiteren Aspekt: Bekommt der organisierende Geist Kapital geliehen, so kauft er damit Waren. Diese Waren dienen aber nicht der Konsumtion, sondern sie werden in seiner Hand zum Produktionsmittel. Eine Sache wird Ware »nur in der Hand des Händlers, des Kaufmannes, der es anbietet und nicht selbst benützt.«[24] In der Hand des Konsumenten wird die Ware Verbrauchsgut, in der Hand des Geistes wird sie Produktionsmittel. Insofern entsteht zu der ursprünglich aufgezeigten Bewegung eine Gegenbewegung, die von der Ware (Natur, die durch Arbeit konsumfähig gemacht wurde) hin



Ergänzt man das Kreislaufbild Rudolf Steiners aus dem 7. Vortrag um die hier ausgeführten Aspekte, so zeigt sich, dass diese sich wie die Farben im Farbkreis aneinander gliedern. Dieses Kreislaufbild kann daher mit dem Bild des Farbspektrums in Beziehung gebracht werden, welches Rudolf Steiner im 1. Vortrag entwickelt. Das Gebiet der »Geist-Wirtschaft« und das der »Natur-Wirtschaft« (siehe DIE DREI *11/2011, S.24) verbinden sich im Kreis ebenso, wie die roten und violetten Farbtöne.*

zum Geist führt. Der Geist macht die Ware zum Produktionsmittel und stellt dieses wiederum der Arbeit zur Verfügung. Dadurch wird die Produktion differenzierter Erzeugnisse möglich. Das Produktionsmittel wird zum Unternehmerkapital. Also nicht den Besitz der Produktionsmittel, sondern das real produzierende Unternehmen, welches Waren für konkret vorhandene Bedürfnisse erzeugt, bestimmt Rudolf Steiner hier begrifflich als Unternehmerkapital.

Je mehr Bildung von Unternehmerkapital möglich ist, desto stärker industrialisiert sich das Wirtschaftsleben. Die gegenläufige Bewegung, die in der Bildung von Unternehmerkapital mündet, setzt sich, wenn sie nicht begrenzt wird, immer weiter bis hin zum Naturpol fort. Sie will alle Lebensbereiche einschließlich der Landwirtschaft industrialisieren. Es ist dieses Fortrollen aber lediglich eine Wirkung des »Nomaden-Geisteslebens«, welches sich nicht mit der Erde verbinden will. Je einseitiger das Geistesleben seinen organisierenden Pol betont, desto mehr

wird sich diese Tendenz durchsetzen. Je mehr hingegen sich das Geistesleben Raum für die Ausbildung des gestaltenden Geistes schafft, desto stärker wird es gelingen, Landwirtschaft und Industrie in ein gesundes Gleichgewicht zu bringen. Das Kreislaufbild Rudolf Steiners lässt sich somit wie folgt erweitern und in Beziehung zu den drei Gliedern des sozialen Organismus bringen: Das Geistesleben ist da frei, wo es vorwiegend gestaltend wirkt. Dort erzeugt es keine Waren und ist insofern auf Schenkung angewiesen. Da, wo es vorwiegend organisierend tätig ist, stellt es die individuellen Fähigkeiten in den Dienst der Warenproduktion. Es treibt die Arbeitsteilung voran, was zur Kapitalbildung und Verbilligung der Produktionsprozesse führt. Je weiter die Produktion von den unmittelbaren Lebensprozessen der Natur entfernt ist, umso mehr ist es möglich, die Produktionsprozesse zu industrialisieren. Die Landwirtschaft, die gerade mit diesen Lebensprozessen zu tun hat, muss sich gegen diese Tendenz zur Verbilligung wehren. Das kann sie nur, wenn sich ein Geistesleben entwickelt, welches organisierende und gestaltende Tätigkeiten in einen Ausgleich zu bringen versteht. Der Landwirt ist eben nicht bloß Organisator an der Natur, sondern vor allem auch Gestalter. Den Raum für diese Art von Tätigkeit kann er nur bekommen, wenn er in richtiger Weise über den Verkauf seiner Erzeugnisse eine Rente erwirtschaften kann. Diese Rente ist hier das Pendant zur Schenkung auf der rein geistigen Seite. Sie zu erzielen ist nur möglich, wenn eine Zusammenarbeit in Assoziationen stattfindet, in welchen die Preisentwicklungen beraten und durch bewusste Änderungen der äußeren Bedingungen korrigiert werden.

Von der Seite des Rechtes hingegen drohen immer wieder preisverfälschende Wirkungen auszugehen. Renteneinnahmen können auch dadurch entstehen, dass bestimmte Personengruppen durch die Rechtsverhältnisse begünstigt werden. Dieses ist selbst bei einer Umgestaltung des Eigentumsrechtes in der hier angedachten Weise möglich. Auch wenn Eigentumsrechte nicht handelbar sind, ist derjenige Landwirt, der auf besonders fruchtbaren Böden produziert, im Vorteil gegenüber dem, der auf kargen Böden wirtschaften muss. Eine gesunde assoziative Wirtschaft wird solche Verhältnisse beobachten und nach Ausgleichsmöglichkeiten suchen. So wäre beispielsweise denkbar, dass nicht der regionale Wasserversorger das Land aufkauft, um es dann an die Landwirte mit bestimmten Auflagen zu verpachten, sondern dass die landwirtschaftliche Nutzfläche, die durch das Rechtsleben unverkäuflich gemacht wird, zur Verwaltung in die Hand einer Korporation des Geisteslebens gelangt, in der Landwirte, Wasserversorger und andere Urproduzenten der Region zusammengeschlossen sind. Diese Korporation übereignet die Landflächen gegen eine jährliche Abgabe an die jeweiligen Nutzer (Landwirte, Forstwirte etc.). Die Höhe der Abgabe richtet sich nach der Ertragsfähigkeit des Bodens. Bei ungünstigen Lagen, die aber aus landschaftspflegerischen Gründen bewirtschaftet werden sollen, kann die Abgabe negativ werden, d.h. der Landwirt erhält eine Ausgleichzahlung. Das Ganze könnte so gestaltet werden, dass sich positive und negative Abgaben bis auf den Betrag, der zur Finanzierung der Verwaltungsaufwendungen der Korporation notwendig ist, ausgleichen. Geistesleben und Wirtschaftsleben müssten in diesem Sinne in engster Weise zusammenarbeiten.

Assoziationen sind die Organe des Wirtschaftslebens, denn dort geht es darum, Warenprozesse zu beurteilen und die damit verbundenen Einkommensbildungen transparent zu machen. Sie wirken auf den Preis, indem sie die Arbeit umlenken. Indem sie ermöglichen, dass mehr Menschen in der Landwirtschaft arbeiten, werden sich notwendigerweise die Preise für landwirtschaftliche Produkte verteuern. Aber diese »teuren« Preise werden richtige Preise sein.[25] Im Endeffekt verbilligen aber die richtigen Preise die Volkswirtschaft insgesamt, da die menschlichen Bedürfnisse sachgemäß befriedigt werden.

Korporationen sind Organe des Geisteslebens, denn diese haben die Aufgabe, die Menschen so mit Kapital und Boden zu versorgen, dass sie ihre individuellen Fähigkeiten in den Dienst der Gesamtheit stellen können. Das Rechtsleben tritt überall da auf, wo das Zusammenwirken von Geistesleben und Wirtschaftsleben noch nicht glückt. Es entstehen dann Schutzbedürfnisse, die Grenzziehungen notwendig machen, welche notfalls durch staatliche Gewalt geschützt werden müssen.

1 In der Serie »Zur Komposition des Nationalökonomischen Kurses« werden die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die Rudolf Steiner 1922 in 14 Vorträgen ent-

wickelte, in eine Beziehung zu den wirtschaftlichen Problemen der Gegenwart gebracht. Die einzelnen Aufsätze können unabhängig voneinander gelesen werden und bei Bedarf durch die vorangehenden vertieft werden. Es handelt sich hier um die zweite Betrachtung zum 7. Vortrag aus: Rudolf Steiner: *Nationalökonomischer Kurs* (1922; GA 340), Dornach 2002 (im Folgenden: NÖK).

2 Das Statistische Bundesamt spricht für das Jahr 2011 sogar von 191 Millionen Kubikmeter Gülle. Davon bräuchte es einen Zug, der zweimal um die Erde reichte.

3 Diese Gülle ist zu dem auch noch in hohem Maße durch Medikamente belastet, die in der Massentierhaltung verabreicht werden. Insofern ist sie als Sondermüll und nicht als Dünger zu bezeichnen. Aus dem Mist aus artgerechter Tierhaltung hingegen kann durch Kompostierung ein hervorragenden Dung entstehen, dessen Nährstoffe durch Bodenlebewesen für die Aufnahme durch Pflanzen aufgeschlossen werden können.

4 Immerhin hat die EU-Kommission ein Verfahren gegen die deutsche Regierung eingeleitet, weil sie nichts gegen die Brunnenverschmutzung unternimmt.

5 Alle im obigen Abschnitt gemachten Aussagen sind entnommen aus: Fritz Vorholz: *Das Wasser wird schlecht*, in: *Die Zeit* Nr. 37, 4. September 2014, S. 24 (Wirtschaft).

6 Siehe Stephan Eisenhut: *Die Ruhefaktoren Arbeit, Kapital und Boden im volkswirtschaftlichen Prozess*, in: DIE DREI 5/2014, S. 21 f. (https://diedrei.org/ausgabe/heft-5-2014)

7 Vgl. a. a. O., S. 33 f.

8 Hansjörg Küster spricht in seinem Buch *Geschichte des Waldes: Von der Urzeit bis zur Gegenwart* (München 2003, S. 76) in gleichem Sinne von dem Gegensatz von Bauernvölkern und »Waldvölkern, die die Jagd betrieben«.

9 Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Reitervölker, Kapitel: *Gegensatz zur bäuerlichen Kultur* (Stand 4.9.2014)

10 Rudolf Steiner: *Wie wirkt man für den Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus?* (1921; GA 338), Dornach 1986, S. 172 f.

11 NÖK, S. 101: »Nun besteht aber im volkswirtschaftlichen Prozess ... eine Eigentendenz, Bodenrente zu erzeugen, gewissermaßen von selbst dazu zu neigen, sich diesem Zwang zu unterwerfen, die Landwirtschaft teurer zu bezahlen als das andere. Diese Tendenz besteht, wenn Arbeitsteilung vorhanden ist.«

12 NÖK, S. 55

13 Rudolf Steiner spricht nicht direkt von industriellen Unternehmungen, sondern von solchen, die viel Unternehmerkapital sammeln in welches dann der freie Wille hineinspielen könne. Siehe dazu NÖK, S. 105.

14 Vgl. hierzu meine Ausführungen: *Der Geldkreislauf von Zahlen, Leihen und Schenken und die Frage der sozialen Gerechtigkeit*, in: DIE DREI 11/2013, S. 51 ff. insbes. S. 61 f. (https://diedrei.org/ausgabe/heft-11-2013)

15 Eigene Errechnung auf Grundlage der Zahlen des Statistischen Bundesamtes: Pressemitteilung vom 1. September 2014 – 306/14, S. 7, Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen.

16 Als Urproduktion werden zudem die Fischerei, die Jagd und die Holzernte der Forstwirtschaft bezeichnet. Im weiteren Sinne kann auch die Wasserversorgung der Urproduktion zugerechnet werden, ebenso die Versorgung mit Rohstoffen durch den Bergbau.

17 Vgl. hierzu meine Ausführung in: *Die Überwindung des wirtschaftlichen Egoismus als Führungsproblem*, in: DIE DREI 10/2012, S. 48 f. (https://diedrei.org/ausgabe/heft-10-2012)

18 Vgl. Rudolf Steiner: *Nationalökonomisches Seminar*, (1922; GA 341), Dornach 1973, S. 72 (im Folgenden: NÖS).

19 Vgl. https://www.situationsbericht.de/1/12-jahrhundert vergleich

20 NÖS, S. 45

21 Im Positionspapier von AgrarBündnis e.V. werden die Ziele einer bäuerlichen Landwirtschaft treffend formuliert. Bäuerliche Landwirtschaft wird dabei als Gegenpol zur industriellen Agrarproduktion zu verstanden, »… wobei Agrarindustrie mehr ist als z. B. Massentierhaltung. Agrarindustrie ist ein wirtschaftliches, politisches und kulturelles Prinzip, zu dem extreme Arbeitsteilung, Arbeitsplatzreduzierung und kapitalintensive Rationalisierung gehören.« Ziel der bäuerlichen Landwirtschaft hingegen ist es, »die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen und die Lebens- und Funktionsfähigkeit ländlicher Räume« zu schützen, zu erhalten und fortzuentwickeln. Vgl. Agrarbündnis: *Leitbild bäuerlicher Landwirtschaft*, http://www.kasseler-institut.org/fileadmin/kasins/Pospap_AB_B_uerlich.pdf

22 Vgl. Stephan Eisenhut: *Kapitalverbrauch, Geldschöpfung und Bildung wirtschaftlicher Assoziationen*, in: DIE DREI 1/2012, S. 37 ff. (https://diedrei.org/ausgabe/heft-1-2012)

23 Vgl. Stephan Eisenhut: *Der Geldkreislauf von Zahlen, Leihen und Schenken und die Frage der sozialen Gerechtigkeit*, in: DIE DREI 11/2013, S. 52 ff. (https://diedrei.org/ausgabe/heft-11-2013)

24 NÖk S. 108

25 Auf eine Korrektur des Verhältnisses von Industrie und Landwirtschaft deutet auch folgende Aussage aus dem *Nationalökonomischen Seminar*: »Aber wenn man eine Gesamtbilanz eines Wirtschaftsgebietes so untersuchen würde, dass man die Landwirtschaft mit der Industrie gegenseitig ausbilanzierte, dann würde sich herausstellen, dass unter den heutigen Verhältnissen Wesentliches von der Landwirtschaft in die Industrie hineinfließt, einfach auf unterirdischen Wegen. Wenn aber unter dem assoziativen Wesen genau ebenso viele oder wenigstens annähernd so viele Arbeiter in einer Branche arbeiten würden, als es die Preise erlauben, dann würden wir eine ganz andere Verteilung von Stadt und Land haben. Man unterschätzt, was es bedeuten würde, wenn das assoziative Wesen durchgeführt würde.« NÖS, S. 45.

* * *

Landwirtschaft und Assoziationsbildung

Zur Sonderstellung der Landwirtschaft II. Teil[1]

Stephan Eisenhut

Dieser Artikel ist zuerst erschienen in der Ausgabe 05/2019 der Zeitschrift **die Drei** (diedrei.org).

Im 14. Vortrag des Nationalökonomischen Kurses werden viele Fäden verknüpft, die in den vorangegangenen Vorträgen angelegt wurden. Allerdings geht es nicht primär um ein logisches Gedankengerüst, das nun endlich herausgearbeitet wird – und nur noch angewendet werden muss, um das soziale Leben zu ordnen, sondern darum, dass der Mensch lernt, diese Fäden im anschauenden Urteil der wirtschaftlichen Prozesse selbstständig zu verknüpfen. Dazu muss er sich aber mit anderen assoziieren, die in den verschiedenen Branchen tätig sind. Diesem Assoziieren stehen nun im äußeren Leben starke Hemmnisse entgegen. Der vorliegende Artikel beschreibt die Schwierigkeiten, die bei der Assoziationsbildung auftreten, und zeigt, dass diese nicht zuletzt in der Form des gewöhnlichen Denkens liegen, mit der meist versucht wird, sogenannte »praktische« Lösungen zu finden.

Die Demeter-Bewegung ist Vorreiter bei der Erneuerung der Landwirtschaft. Sie hat Maßstäbe im biologischen Landbau gesetzt, lange bevor andere überhaupt die Problematik der konventionellen Landwirtschaft erkannt hatten. Heute bewirtschaften in Deutschland ca. 29.000 Landwirtschaftsbetriebe 11% der landwirtschaftlichen Nutzfläche nach Kriterien des biologischen Landbaus. Nur ein kleiner Teil dieser Betriebe, ca. 1.600, arbeitet nach Demeterrichtlinien. Der Demeterlandbau wächst, aber langsamer als die anderen biologischen Anbauverbände. Da die Veränderungskraft einer geistigen Bewegung nicht von der Quantität, sondern von der Qualität ausgeht, kann ein schnelles Wachstum auch nicht das erste Ziel sein. Vielmehr sollte die Frage im Vordergrund stehen, wie die Qualität geschützt und weiterentwickelt werden kann. Dennoch darf die Frage der Ökonomie nicht vernachlässigt werden. Qualität muss auch finanzierbar sein. Das ist aber nicht bloß eine betriebswirtschaftliche Frage. Trotz der erfreulichen Ausdehnung der biologisch bebauten Flächen in Deutschland steht die Landwirtschaft insgesamt unter enormem Rationalisierungsdruck. Das zeigt auch der kontinuierliche Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in den letzten zwanzig Jahren. Immer weniger Betriebe bewirtschaften immer größere Flächen. Möglich wird dies durch den Einsatz ausgefeilter Techniken, der Agrarchemie und durch enormen Energieaufwand. Der Mensch hingegen, der Aufmerksamkeit und Achtsamkeit gegenüber der Natur entwickelt und der im Bewusstsein lebt, dass der Hof, den er bewirtschaftet, noch Generationen nach ihm dienen muss, hat in der industrialisierten Landwirtschaft keinen Platz mehr.

Landwirtschaftlicher und Nationalökonomischer Kurs

Vor hundert Jahren wurden nicht nur die Grundlagen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft von Rudolf Steiner entwickelt, sondern er hat zugleich auch die Grundlagen einer neuen Ökonomie aufgezeigt. Im Vergleich zur Demeter-Bewegung ist die Ökonomie das Stiefkind der Anthroposophie. Zwar wird die Notwendigkeit des Aufbaus wirtschaftlicher Selbstverwaltungsstrukturen von vielen eingesehen, allein die Bereitschaft zu einer gedanklichen Durchdringungsarbeit auf diesem Felde war bisher nicht sehr ausgeprägt. Umso löblicher ist, dass auf der Jahrestagung 2019 der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum als Tagungsthema die »Assoziative Wirtschaft« gewählt wurde.

Doch was sind diese Assoziationen eigentlich, von denen Steiner immer wieder sagte, dass sie sich als Selbstverwaltungsorgane des Wirtschaftslebens herausbilden müssen? Wie können solche Organe entstehen? Um diese Frage zu klären, beauftragte die Landwirtschaftliche Sektion Rudolf Isler, die wichtigsten Aussagen Steiners zu dieser Frage zusammenzutragen und zu beurteilen. Isler, der nicht nur Geschichte, Staatsrecht und Philosophie studiert, sondern auch dreißig Jahre lang einen Demeterhof bewirtschaftet hat, war dafür sicherlich eine gute Wahl. Zur Tagung konnte daher ein kleines Büchlein herausgegeben werden,[2] in dem zunächst die Ergebnisse Islers, eine kommentierte Zitatensammlung zum Assoziationsbegriff, ver-

öffentlicht wurden, dem ein Aufsatz des Sektionsleiters Ueli Hurter zum Thema »Assoziativ Wirtschaften« folgt.

Das Büchlein verdeutlicht symptomatisch die Schwierigkeiten, die der Begriff der »wirtschaftlichen Assoziationen« bereitet. Isler liefert eine durchaus solide Grundlage für eine gedankliche Durcharbeitung. Der anschließende Aufsatz Hurters verdeutlicht aber, dass das äußere Tun der gedanklichen Arbeit vorgezogen wird. Zwar sei »die Tatsache, dass der ›Landwirtschaftliche Kurs‹ im ›Nationalökonomischen Kurs‹ von Rudolf Steiner einen Geschwisterkurs hat«,[3] wenig bekannt, und die Gedanken in beiden Kursen seien richtungsweisend. Aber gerade bei der Frage der Assoziationen könne »man mit der Sache nur weiterkommen, wenn man sie tut.« Es gehe nicht um »›Anwendung‹ von Ideen«, sondern darum, »in die Idee handelnd ein[zu]steigen«. Als »Action Research« bezeichnet er dieses Vorgehen.[4]

Was aber passiert, wenn man in Ideen »handelnd einsteigt«, die nicht richtig durchdrungen wurden? Die Not in der Landwirtschaft ist wahrlich zu groß, als dass man darauf warten könnte, bis irgendjemand auf der Grundlage des Nationalökonomischen Kurses ein Konzept erarbeitet hat, das nur noch »umgesetzt« werden muss. Eine solche »Anwendung von Ideen« könnte auch auf zentrale Lenkungsstrukturen herauslaufen. Doch ebenso muss ein Handeln aufgrund unzureichender Begriffe dazu führen, dass das Ziel aus dem Auge verloren wird. Zudem ist die Schwierigkeit, dass die Gedanken Steiners zum Wirtschaftsleben ausgesprochen komplex sind, sodass der Eindruck entsteht, man könnte mit dem Verstehen derselben gar nicht fertig werden. Soll die Not der Landwirtschaft wirklich gewendet werden, ist jedoch die Bereitschaft erforderlich, die handlungsleitenden Vorstellungen immer wieder aufs Neue zu überprüfen. Es könnte ja sein, dass sich ein Assoziationsbegriff innerhalb der Demeter-Bewegung etabliert hat, der im wahrsten Sinne des Wortes irreführend ist. Die »Aktionsforschung« würde dann auf einem Boden betrieben, der gar nicht fruchtbar ist.

Assoziation oder Konsumgenossenschaft?

Assoziationen, so Hurter, »können sehr unterschiedlich sein: klein um einen Hof oder groß für die ganze Branche; auf ein Produkt bezogen oder auf die gesamte Wirtschaftstätigkeit; es kann um Warenzirkulation oder um die Kreditvergabe«[5] gehen. In der Tat finden sich bei Steiner zum Teil sehr widersprüchliche Aussagen zu den Assoziationen. Hurters Assoziationsbegriff beginnt bei Formen der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) und endet bei der Lebensmittelbranche: »Da Anfang und Ende der Wertschöpfungskette bekannt sind, bietet es sich gerade in der Nahrungsmittelbranche an, assoziativ zu wirtschaften«.[6] Steiner führt häufig das Beispiel eines Brotproduzenten an, der sich mit bestimmten Konsumenten assoziiert, wenn er zeigen will, wie auf ein Zusammenwirken im Sinne des assoziativen Wirtschaftens hingearbeitet werden kann. Eine solche Verbindung bezeichnet er an einer Stelle als »Konsumgenossenschaft«[7], an anderer ganz eindeutig als »Assoziation«. Der Brotproduzent

> hatte dadurch Konsumenten, und schon war eine Assoziation fertig. […] Eine Assoziation entsteht von selber aus einer organischen Verbindung der Konsumenten mit den Produzenten, wobei natürlich der Produzent in der Regel die Initiative ergreifen muß –, und dann wird sich diese Assoziation schon ganz von selbst bewähren.[8]

Offenbar hat sich Hurter bei der Bildung seines Assoziationsbegriffs von diesen Aussagen leiten lassen. Die Schwierigkeit bei Steiners Gedankenbildungen ist aber, dass er gerade dann, wenn er sehr ins Beispielhafte gehende Aussagen macht, in anderen Zusammenhängen oft das Gegenteil ausführt. Das irritiert zunächst, hat aber den Sinn, dass derjenige, der sich tiefer mit dem betreffenden Begriff befassen will, eine innere Beweglichkeit entwickeln muss. Denn beim Hinarbeiten auf sozial wirklich tragfähige Verhältnisse reicht es nicht aus, wenn an irgendeiner Ecke angefangen wird, etwas Richtiges zu tun und man dabei dann stehenbleibt. Das Beispiel des Brotproduzenten dient als Illustration dafür, wie mit dem Assoziieren *begonnen* werden kann. Bleibt es dabei, ist lediglich eine Konsumgenossenschaft entstanden. In gleicher Weise sind die SoLaWis der Form nach Konsumgenossenschaften.[9] Schon damals hatte Steiner das Problem, dass seine Zuhörer lieber bei seinen anschaulichen Beispielen verweilten, anstatt sich zum lebendigen Gedanken durchzuarbeiten. Wenn er sich also beim ersten anthroposophischen Hochschulkurs im Oktober 1920 dezidiert

gegen die Vorstellung wendet, die er selbst ein halbes Jahr früher entwickelt hat, dann kann das als ein Versuch bewertet werden, das Denken seiner Zuhörer zu größerer Beweglichkeit anzuregen:

> Es kommt darauf an, daß irgendwie mit Assoziationen begonnen werde. Es muß gezeigt werden, wie weder die Produktivgenossenschaften noch auch die Konsumgenossenschaften für die Zukunft gedeihlich wirken können. [...] Es muß aber auch abgesehen werden von den Konsumgenossenschaften, obwohl die noch die allerbesten sind, namentlich dann, wenn sie zum Selbstproduzieren übergehen; aber sie können doch nicht das notwendige Ziel für die Zukunft erreichen, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht durch Assoziation desjenigen, was da ist, entstehen, sondern weil sie doch wiederum innerhalb des ganz gewöhnlichen Kapitalismus drinnenstehen – wenigstens von einer Ecke her, indem sie zunächst nur einseitig den Konsum organisieren und die Produktion eigentlich nur der Konsumorganisation eingliedern, wenn sie es überhaupt tun.[10]

Richtige Preise im falschen System?

Nun ist für Hurter durchaus aus gutem Grund schon eine Assoziation vorhanden, wenn sich eine Gemeinschaft von Konsumenten um einen Hof bildet und dafür sorgt, dass der Landwirt einen richtigen Preis für seine Tätigkeit erhält und dadurch überhaupt in die Lage versetzt wird, sein Land so zu bearbeiten und zu pflegen, wie es eine gesunde Landwirtschaft erfordert. Der Landwirt kann von seinen Einnahmen, die er auf diesem Wege erhält, z.B. Kleidung für sich und seine Familie kaufen. Beginnt er darüber nachzuforschen, wie diese Kleidung hergestellt wurde, so wird er heute sehr schnell bemerken, dass hier vollkommen falsche Preise gezahlt werden. Bei weiterem Nachforschen wird sich dieses jedoch bei einer ganzen Fülle von Produkten, die er alltäglich benötigt, herausstellen. Es zeigt sich deutlich: Auch wenn durch diese Art der Solidargemeinschaft von Konsumenten und Produzent das Einkommen des Landwirtes gesichert ist und dieser sinnvoll arbeiten kann, ist dadurch erst ein winziger Schritt in die richtige Richtung unternommen.

Es gibt Initiativen, die versuchen das Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft auf den globalen Handel zu übertragen. So können beispielsweise Kaffeekonsumenten über ein Kaffee-Abo Verantwortung für ganz bestimmte Bauern in Mexiko übernehmen.[11] Dieses Prinzip ließe sich auf viele Grundprodukte übertragen (Olivenöl, Salz, Textilien u.v.m.). Auf diesem Wege können neue Verantwortungsstrukturen aufgebaut werden. Sie müssen aber relativ schnell an einen Grenze kommen, wenn nicht wirklich assoziative Strukturen aufgebaut werden. Denn der Konsument, der immer mehr seines täglich benötigten Bedarfs auf diesem Wege fair und verantwortlich beschaffen will, wird bemerken, dass sein Einkommen bald nicht mehr ausreicht, um sich in dieser Weise ethisch akzeptabel versorgen zu können.

Doch warum müssen solche Initiativen im bestehenden Wirtschaftssystem relativ schnell an ihre Grenze kommen? Der Grund ergibt sich leicht aus dem, was Steiner in der erwähnten Fragenbeantwortung ausführt: Weil hier nur eine einseitige Organisation innerhalb einer Branche vorliegt.[12] Deshalb wird man auch innerhalb der Lebensmittelbranche zu keiner wirklichen Assoziationsbildung kommen, wenn nicht daran gearbeitet wird, wie die Preise der Lebensmittel sich zu den Preisen der Erzeugnisse anderer Branchen verhalten. Wenn das Ziel der Assoziationsbildung ist, auf richtige Preise der verschiedenen, arbeitsteilig erstellten Leistungen hinzuarbeiten, dann geht das selbstverständlich nur branchenübergreifend. Worauf es dabei ankommt, verdeutlicht Steiner in der Fragenbeantwortung wie folgt:

> Das assoziative Prinzip muß darauf hinarbeiten, daß der Wert der Waren durch ihr gegenseitiges Verhältnis bestimmt werde. Das kann aber nur dann geschehen, wenn sich verschiedenste Branchen assoziieren, denn soviel Branchen in irgendeiner direkten oder indirekten assoziativen Verbindung stehen, soviel Branchen tendieren dahin, den wirtschaftsgemäßen Preis der Waren durch ihre Tätigkeit herauszukriegen, der notwendig ist. Man kann nicht den Preis errechnen, aber man kann Wirtschaftsbranchen assoziativ zusammenschließen, und wenn diese sich so zusammenschließen, daß bei diesem Zusammenschließen herauskommt *die Menge der Leute, die beschäftigt sein müssen in jeder einzelnen Branche nach der Gesamtwirtschaft, nach Produktion und Konsumtion*, dann kommt das

> ganz von selbst heraus: Du gibst mir deine Stiefel für soundso viel Hüte, die ich dir gebe. – Das Geld ist dann nur der Vermittler. Aber hinter dem, was durch das Geld vermittelt wird, steht doch – wenn auch noch so viel Geld sich einschiebt als Zwischenprodukt –, steht doch das, wie der Stiefelwert den Hutwert, wie der Brotwert den Butterwert und so weiter bestimmt. Das aber kommt nur heraus, indem sich Branche an Branche abschleift im assoziativen Leben.[13]

Es kommt also zum einen darauf an, dass in jeder Branche die richtige Menge an Menschen beschäftigt ist, zum anderen darauf, dass diese Menschen für Ihre Leistungen den richtigen Preis bezahlt bekommen. Denn das zentrale Ziel des assoziativen Wirtschaftens ist, dass alle Menschen für die Leistungen, die sie für andere erbringen, einen solchen Gegenwert erhalten, dass sie darüber die eigenen Bedürfnisse solange befriedigen können, bis sie wieder eine gleichwertige Leistung erbracht haben. Zu den eigenen Bedürfnissen rechnet Steiner alle diejenigen, die von einem anderen Leistungsersteller mitzuversorgen sind.[14] Zudem geht er davon aus, dass in einem sinnvoll gestalteten arbeitsteiligen Wirtschaftsleben nur solche Leistungen erstellt werden, die auch wirklich benötigt werden. Dazu gehören die materiellen Leistungen, deren Erstellung unmittelbar bei der Natur beginnt und bis zu Tätigkeiten an den hochkomplexen industriellen Produktionsmitteln reichen. Es gehört dazu aber ebenso das gesamte Spektrum der geistigen Leistungen. Alle diese Leistungen müssen sich im Wirtschaftsprozess gegenseitig so bewerten, dass die Preise, die bezahlt werden, »richtig« sind, also niemand zu hoch oder zu niedrig bezahlt wird.

Unsinnige Beschäftigungsstrukturen

Will man wissen, wie viele Menschen in Deutschland in den einzelnen Wirtschaftsbereichen beschäftigt waren, so kann man auf der Webseite des Bundesamtes für Statistik die jeweiligen Zahlen abrufen. Die Statistiker gliedern die Wirtschaft in drei Hauptsektoren: die Urproduktion (primärer Sektor), das produzierende Gewerbe (sekundärer Sektor) und die Dienstleistung (tertiärer Sektor). 2016 waren in Deutschland 43,6 Mio. Menschen erwerbstätig, etwa ein Viertel im sekundären Sektor (10,5 Mio.) und drei Viertel im Dienstleistungssektor. In der Urproduktion waren lediglich 619.000 Menschen tätig.[15] 25 Jahre früher gab es 38,8 Millionen Erwerbstätige und etwa ein Drittel davon waren im produzierenden Gewerbe tätig, zwei Drittel im Dienstleistungsbereich. In der Urproduktion waren 1991 noch fast doppelt so viele Menschen beschäftigt. In diesen 25 Jahren hat sich somit eine erhebliche Verschiebung der Beschäftigungsverhältnisse ergeben. Während die Beschäftigung in der Urproduktion und im produzierenden Gewerbe aufgrund des technischen Fortschritts kontinuierlich sank, wurde der Dienstleistungssektor immer weiter ausgedehnt. Die Frage ist nur, wie sinnvoll diese Beschäftigungen überhaupt sind.

Der an der ›London School of Economics‹ lehrende Anthropologe David Graeber hat ein Buch über sogenannte »Bullshit-Jobs« geschrieben. Gemeint »ist eine Form der bezahlten Anstellung, die so vollkommen sinnlos, unnötig oder gefährlich ist, dass selbst derjenige, der sie ausführt, ihre Existenz nicht rechtfertigen kann, obwohl er sich im Rahmen der Beschäftigungsbedingungen verpflichtet fühlt, so zu tun, als sei das nicht der Fall.«[16] Diese Jobs entstehen vor allem in den aufgeblähten Verwaltungen größerer Unternehmen und staatlicher Behörden. Gerade bei letzteren würde man eine hohe Verbreitung vermuten, da die Privatwirtschaft sich so etwas nicht leisten könne. Das sei aber gar nicht der Fall. In bestimmten Bereichen der Privatwirtschaft, insbesondere bei den Finanzdienstleistungen, sei dieses Phänomen viel ausgeprägter.[17] Graeber hatte die These der »Bullshit-Jobs« zunächst 2013 hypothetisch in einem Zeitschriftartikel beschrieben. Daraufhin bekam er aus aller Welt E-Mails von Menschen, die ihm die Sinnlosigkeit ihrer gut bezahlten Tätigkeiten beschrieben. Ein ähnliches Phänomen hatte Steiner im Blick, als er darauf hinwies, »wie im Zwischenhandel gearbeitet wird. Man würde da zum Beispiel geschildert bekommen müssen, wie gerade in dem Zwischenhandel lebensgescheiterte Existenzen unterkriechen.«[18] Wir beobachten also heute das merkwürdige Phänomen, dass in der Landwirtschaft immer weniger Menschen beschäftigt sind, stattdessen aber immer mehr sinnlose Jobs in anderen Bereichen entstehen. Gesamtwirtschaftlich würde überhaupt keine Verteuerung eintreten, wenn in Deutschland statt 0,6 Millionen Menschen

3,5 Millionen in der Landwirtschaft tätig wären und dafür Sorge trügen, dass der Boden nachhaltig bearbeitet wird, sodass er seine Fruchtbarkeit erhält, dass die Insekten- und Vogelwelt richtig leben kann, dass die Tierhaltung von Achtsamkeit geprägt ist usw. Diese Landwirte könnten alle ein ausreichendes Einkommen haben, und es würde genügend Geld für eine gründliche und Freude bereitende Ausbildung vorhanden sein – wenn es nur gelänge, die »Bullshit-Jobs«, die kein Mensch braucht, zu eliminieren. Der Einzelne müsste dann zwar einen größeren Teil seines Einkommens für die Ernährung aufwenden, dies würde jedoch dadurch kompensiert, dass andere Ausgaben niedriger ausfielen. Genau das ist aber das Ziel einer assoziativen Wirtschaft. Denn diese arbeitet darauf hin, den gegenseitigen Wert der menschlichen Arbeitsprodukte herauszufinden. »Bullshit-Jobs« erzeugen hingegen keine wirtschaftlichen Werte, sondern im Gegenteil: Sie vernichten diese völlig sinnlos.

Transformationsprobleme

Warum ist es aber in unserer Zeit so schwer, auf eine solche wechselseitige Bewertung der Leistungen hinzuarbeiten? Auch hierfür nennt Steiner einen Grund: In die Bewertung der Leistungen schiebt sich das Geld hinein. Dieses ist aber heute kein objektiver Maßstab, weil sein Wert durch Zwischenhandel[19], Spekulation und staatliche Eingriffe verfälscht wird. Das Wirtschaftsleben, so Steiner, werde durch diese Faktoren »konfus gemacht, so daß es für den heutigen Menschen, der heute darinnensteht, überhaupt nicht mehr durchschaubar ist.«[20]

Aber es gibt noch einen anderen Grund, der anhand von Abb. 1 verdeutlicht werden soll. Dort werden auf Grundlage der statistischen Daten von 2016 die Beschäftigungsverhältnisse des deutschen Wirtschaftsgebietes dargestellt. Die Landwirtschaft erscheint schon rein optisch als Randbereich. Alles wird von der Stadtwirtschaft dominiert. Bedenkt man, dass auch die industrielle Landwirtschaft ein Kind des sich in der Stadt entwickelnden bürgerlich-abstrakten Denkens ist, so schrumpft der Bereich der realen Landwirtschaft auf eine winzige Menge, die demgegenüber kein Gewicht zu haben scheint. Eine Landwirtschaft, die mit den Lebensprozessen in Einklang stehen will, muss ein Denken entwickeln, das in diese Lebensprozesse einzutauchen vermag. Auch hier hat die Demeter-Landwirtschaft eine Pionierrolle, durch die unter Opfern Zukunftskeime gelegt werden.

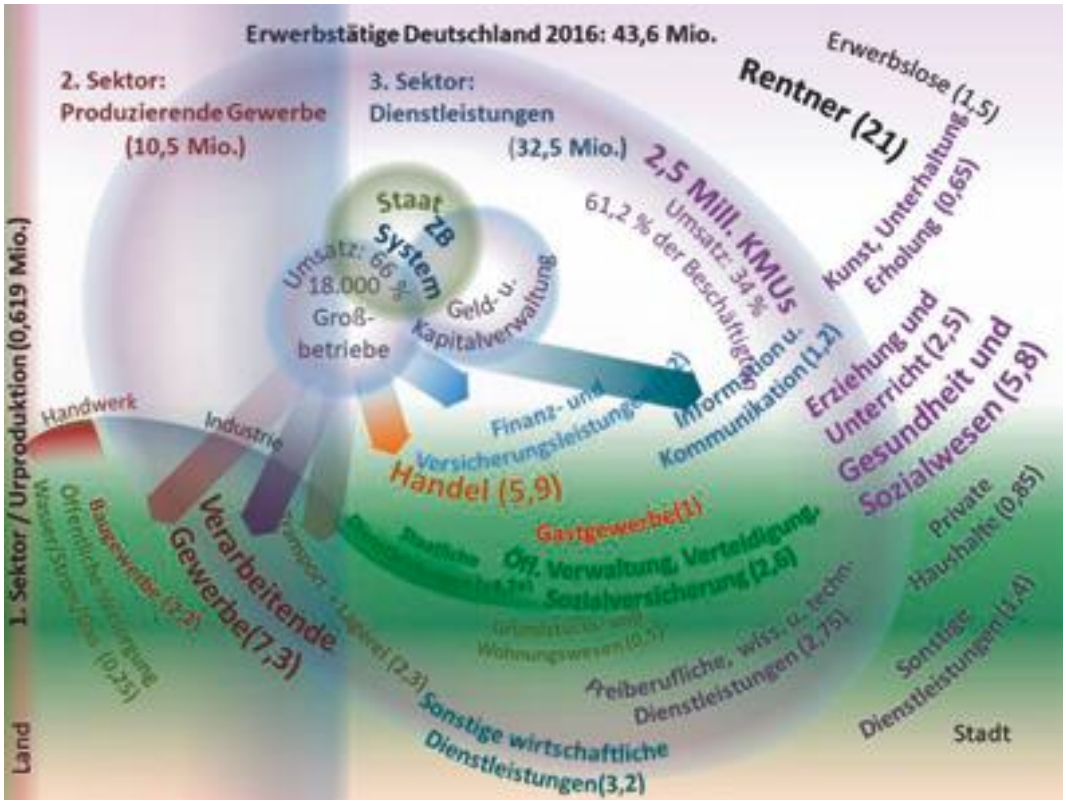


Abb. 1 – Im Dreisektorenmodell erscheint die Landwirtschaft als Randbereich des Wirtschaftslebens

Sowohl in der industriellen Großunternehmung als auch in den diese begleitenden Finanzdienstleistern schafft sich das abstrakte Städter-Denken die ihm adäquateste Ausdrucksform. In Deutschland, so weist die Statistik aus, gibt es 18.000 Großunternehmen. Diese beschäftigen 39,8% der Erwerbstätigen, machen aber 66% des gesamten Umsatzes. Allein die dreißig DAX-Unternehmen

beschäftigen fast 10% der Erwerbstätigen. Die überwiegende Mehrheit der Erwerbstätigen ist in den 2,5 Mio. kleinen und mittleren Unternehmen beschäftigt. Doch deren Umsatzanteil liegt lediglich bei 34%.

Mit der Unternehmensgröße wächst auch der Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger bis hin zur Geldpolitik der Zentralbanken. Es gibt eine kleine wirtschaftliche und politische Elite, welche die wichtigsten Schlüsselpositionen besetzt und über mächtige Lobbyorganisationen Einfluss auf die demokratisch gewählten Entscheidungsträger ausüben kann. Auf diesem Wege wird den wirtschaftlichen Partialinteressen einer kleinen Gruppe der Anschein demokratischer Legitimität verliehen. Hinter der demokratischen Fassade entstehen immer gravierendere neofeudale Abhängigkeitsverhältnisse.[21] Leidtragende sind die vielen kleinen und mittleren Unternehmen, die keine Möglichkeit haben, die politischen Entscheidungen zu beeinflussen und von der Fülle der Verordnungen, die auf diesem Wege aus dem politischen Einheitsstaat hervorgehen und über deren Umsetzung ein Heer von Staatsbeamten wacht, erdrückt werden.

Von diesen Führungseliten wird keine Transformation des Wirtschaftssystems ausgehen, denn sie repräsentieren ein Denken, das ganz von außen gesteuert ist. Ein aktiv ergriffenes Geistiges kennt dieses Denken nicht. Da es nichts ins äußere Leben hineinzutragen vermag, höhlt es die Menschen aus. Offensichtlich schwindet das Verantwortungsgefühl gegenüber den Mitmenschen und gegenüber der Natur, je höher sie in der Führungshierarchie aufsteigen. Der Star-Ökonom Jeffrey Sachs, der in den 90er Jahren für seine »Schocktherapie« der osteuropäischen Staaten nach dem Mauerfall bekannt wurde und inzwischen weniger konformistische Ansichten entwickelt hat, beschreibt das Verhalten dieser Menschen bei einer Tagung der Federal Reserve in Philadelphia sehr freimütig:

> Sehen Sie, ich habe viele von diesen Leuten an der Wall Street regelmäßig getroffen – ich kenne sie. Es sind die Leute, mit denen ich zum Mittagessen gehe. Und ich möchte es sehr unverblümt formulieren: Ich halte das moralische Umfeld für pathologisch. Diese Menschen empfinden keine Verantwortung, Steuern zu bezahlen; sie empfinden keine Verantwortung gegenüber ihren Kunden; sie empfinden keine Verantwortung gegenüber der Gegenseite bei ihren Transaktionen. Sie sind hart, habgierig und aggressiv, sie haben das Gefühl, im ganz buchstäblichen Sinne außer Kontrolle zu sein, und sie haben das System in bemerkenswertem Umfang zu ihrem Spielball gemacht. Sie glauben ehrlich, sie hätten das von Gott gegebene Recht, sich so viel Geld zu holen, wie es in irgendeiner Weise möglich ist, sei es legal oder auch anders. Wenn Sie sich die Wahlkampfspenden ansehen, was ich gestern zufällig aus einem anderen Grund getan habe, so sind die Finanzmärkte heute im US-System die größten Spender. Wir haben eine bis ins Innerste korrupte Politik. [...] Beide Parteien stecken bis zum Hals darin. Das alles hat zu diesem wirklich erstaunlichen Gefühl der Schamlosigkeit geführt, und das spürt man heute auch auf individueller Ebene. Und es ist sehr, sehr ungesund. Ich warte seit vier oder fünf Jahren darauf, dass auch nur eine Persönlichkeit an der Wall Street eine moralische Sprache spricht. Aber ich habe es kein einziges Mal erlebt.[22]

Ein Denken, das sich nur auf das Äußere konzentriert, wird für die Gestaltung von Wirtschaftsprozessen im Allgemeinen als sehr praktisch angesehen. Dass es schleichend korrumpierend wirkt, wird nicht bemerkt. Genau diese Art des Denkens gibt Steiner in der hier mehrfach genannten Fragenbeantwortung als Grund dafür an, warum es so schwer ist, Menschen zu finden, die einen Assoziationsbildungsprozess in Gang setzen können:

> Solche Leute sind heute außerordentlich schwer zu finden, aus dem einfachen Grunde, weil aus dem wirtschaftlichen Leben heraus sich die Usance gebildet hat, daß der junge Mensch sich eigentlich von außen her trainieren läßt. Er läßt sich irgendwo hineinbringen in ein Geschäft, und indem er eigentlich mit seinen Gedanken irgendwo anders bei einem geistigen Leben ist, manchmal bei einem sehr guten, trägt er aber den Geist nicht in sein Geschäft hinein. Da ist er mit seiner Seele nicht dabei, da läßt er sich trainieren von außen, da läßt er sich geschäftlich routiniert machen; dann läßt er sich schicken irgendwohin, nach Amerika oder London, und da wird er weiter trainiert. Nachher weiß er, wie man es macht, und dann geht er zurück, und dann treibt er dies oder jenes.[23]

Die Grundlagen der Assoziationsbildung

Wer wirklich ernsthaft mit der Assoziationsbildung beginnen will, der muss auch bereit sein, sich durch innere Aktivität zum Geist derselben zu erheben. Andernfalls läuft er Gefahr, lediglich seine subjektiven Vorstellungen von dem, was er versteht, mit seiner Alltagsroutine zu verbinden. Wer Geist in sein Geschäft hineintragen will, der muss Zukunftsperspektiven entwickeln. Aber diese Perspektiven müssen aus den Kräften gestaltet werden, die in der Welt tatsächlich wirksam sind. Diese können nicht unmittelbar der Sinnenbeobachtung entnommen werden, sondern entstammen der Anschauung des volkswirtschaftlichen Prozesses. Der Gedankenweg durch die 14 Vorträge des Nationalökonomischen Kurses schult den Blick für diesen nicht-sinnlichen, aber real wirksamen Prozess.

Im 14. Vortrag des Nationalökonomischen Kurses kulminiert Rudolf Steiners Betrachtung des volkswirtschaftlichen Prozesses, indem er das Allerkonkreteste des Wirtschaftens, die unmittelbar pflegende Arbeit an der Natur, mit dem Allerabstraktesten, dem Geldsystem, verbindet. Sein Anliegen ist, das Geld unmittelbar an den wirtschaftlichen Leistungsprozess anzubinden, so dass es diesen richtig widerspiegeln kann. Das Geld erhält dadurch eine neue Funktion. In der Hand des Einzelnen ist es lediglich ein Austauschmittel. Für die Assoziation ist es ein Mittel, die unterschiedlichen Leistungsprozesse transparent zu machen. Ohne ein geeignetes Instrument, mit dessen Hilfe diese Leistungsprozesse bewusst gemacht werden können, ist eine assoziative Preisbeurteilung in einem komplexen, arbeitsteiligen Zusammenhang nicht möglich. Doch das Geld wird heute von staatlich legitimierten Zentralstellen (Europäische Zentralbank, Federal Reserve Board, Bank of England usw.) so verwaltet, dass es diese Aufgabe nicht erfüllen kann. Mit der Bildung von Assoziationen muss daher zugleich ein ganz neuartiges, auf reinen Buchungsprozessen beruhendes Geld entstehen. Dieses Geld wird nicht von Zentralbanken geschaffen, sondern von Geldverwaltungsstellen der Assoziationen in der Peripherie. Seinen Ausgangspunkt wird dieses Geld aber von den Leistungsprozessen nehmen, die unmittelbar bei der Natur beginnen: Das ist im Wesentlichen die Landwirtschaft.

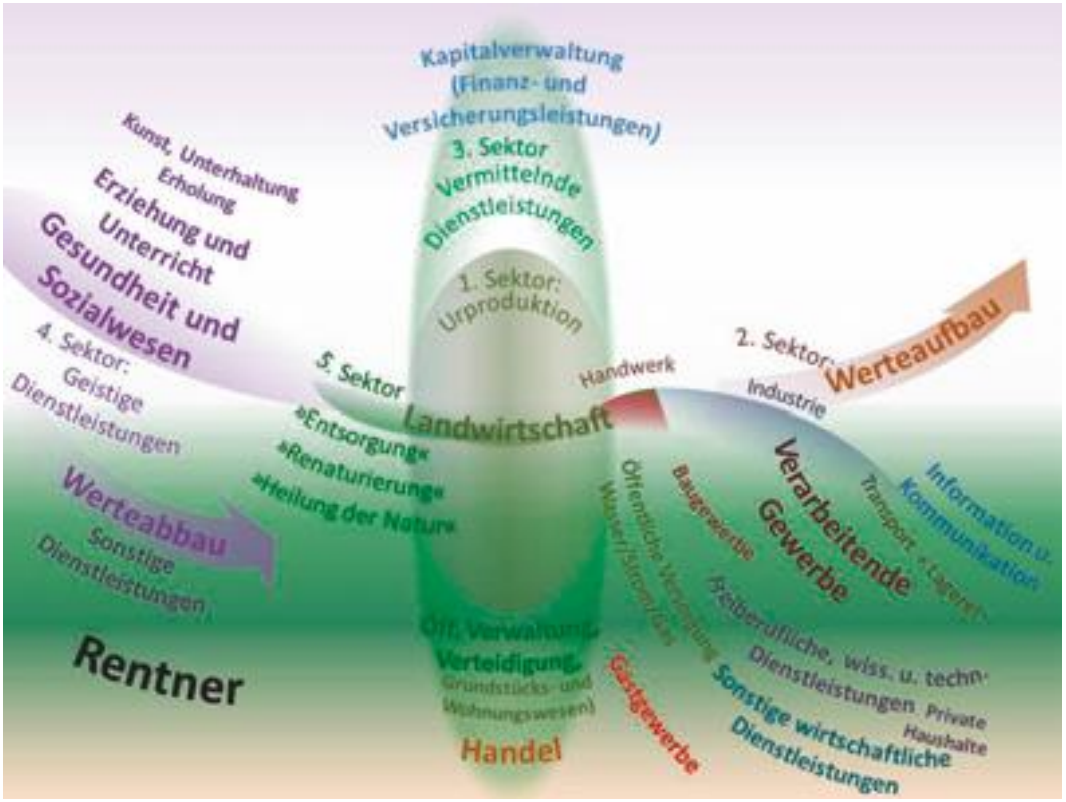


Abb. 2 – Im Fünfsektorenmodell steht die Landwirtschaft im Zentrum des Wirtschaftslebens

Das Fünfsektorenmodell

Damit entsteht ein ganz anderes Bild als das vorhin skizzierte Dreisektorenmodell, in dem die Landwirtschaft als unwesentlicher Faktor am Rand erscheint. In Abb. 2 wird die Landwirtschaft in das Zentrum der Betrachtung gerückt. Denn diese ist die Grundlage aller nachfolgenden Leistungsprozesse. Sie ist gewissermaßen das Vitalitätszentrum des Wirtschaftsorganismus. Wird dieses Zentrum geschwächt oder gar zerstört, dann bricht irgendwann der ganze Wirtschaftsorganismus in sich zusammen. Die mo-

derne arbeitsteilige Wirtschaft beruht auf der Industrialisierung. Diese ermöglicht eine enorme Freistellung von der materiellen Arbeit. Nur wird dieses Freistellungspotenzial nicht genutzt. Stattdessen werden die Verwaltungen aufgeblasen und darin eine Leistungserstellung simuliert. Zugleich wird die Industrialisierung sukzessive in die Landwirtschaft hereingetragen. Das ist die Folge des Denkens, das von außen antrainiert wurde und das nicht vermag, in die Prozesse einzutauchen.

Die Urproduktion und das verarbeitende, immer mehr industrialisierte Gewerbe dienen dem Aufbau wirtschaftlicher Werte. Diesem Aufbau muss notwendig ein Abbau entgegenstehen. Der sinnvolle Abbau wirtschaftlicher Werte kann durch die Ausweitung geistiger Dienstleistungen erfolgen. Dazu gehört nicht nur die Ausübung künstlerischer, wissenschaftlicher und religiöser Tätigkeiten, sondern auch die häusliche Erziehung der Kinder oder die Pflege alter und kranker Menschen. Für alle diese Leistungen muss auf richtige Preise hingearbeitet werden, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht chaotisiert werden sollen.

Um hier präzise beschreiben zu können, worum es geht, bietet es sich an, den Dienstleistungssektor, der heute vollkommen unterschiedliche Tätigkeiten umfasst, in drei weitere Sektoren zu gliedern, so dass aus dem Dreisektorenmodell ein Fünfsektorenmodell wird. Es gibt Dienstleistungen, die eindeutig und primär der gewerblichen Produktion dienen. Diese können unmittelbar den Sektoren zugeordnet werden, die dem wirtschaftlichen Werteabbau dienen. Durch die geistigen Dienstleistungen werden die wirtschaftlichen Werte verzehrt, ohne dass unmittelbar neue entstehen. Es gibt aber noch die vermittelnden Dienstleistungen. Diese sind zum Teil verzehrend, zum Teil tragen sie auch zum Aufbau wirtschaftlicher Werte bei. Dazu gehören jene, die durch eine vernünftige Kapital- und Geldverwaltung erbracht werden, dann die Leistungen des Handels, aber auch jene Leistungen des Staates, die dazu dienen, dass der wirtschaftliche Verkehr in geordneten Bahnen verlaufen kann. Einem fünften Sektor können alle Leistungen zugeordnet werden, die dafür sorgen, dass die Natur, die vor allem durch das industrialisierte Wirtschaftsleben Zerstörungen erfährt, wieder geheilt wird. Auch solche geistigen Leistungen können nur erbracht werden, indem wirtschaftliche Werte verzehrt werden. Durch die Zuordnung zu einem eigenen Sektor wird aber verdeutlicht, dass nicht jeder Industrialisierungsprozess verbilligend wirkt, sondern an anderer Stelle wieder Kosten entstehen, die bilanziert werden müssen. Es würde sich dadurch relativ bald zeigen, welchen Wert eine ökologische und nachhaltige Landwirtschaft erzeugt. Denn zwischen dem fünften und dem ersten Sektor würde ein fließender Übergang stattfinden, insofern viele Tätigkeiten einer pflegenden Landwirtschaft sich als naturheilend erweisen werden.

Auf der Grundlage dieses Fünfsektorenmodells soll in einem abschließenden Artikel der Gedanke des alternden Geldes erläutert werden.[24]

---

1 Der erste Teil ›Die Sonderstellung der Landwirtschaft im volkswirtschaftlichem Prozess‹ findet sich in DIE DREI 10/2014 (https://diedrei.org/ausgabe/heft-10-2014) als ›2. Betrachtung zum 7. Vortrag‹ des Nationalökonomischen Kurses und in diesem Rundbrief ab Seite 5.

2 Rudolf Isler & Ueli Hurter: ›Assoziatives Wirtschaften – Was verstand Rudolf Steiner unter einer wirtschaftlichen Assoziation‹, Dornach 2019, S. 77. Der Aufsatz Hurters erschien in gekürzter Form unter dem Titel ›Ein gemeinsamer Boden‹ in: ›Das Goetheanum‹ Nr. 5 vom 1. Februar 2019 (https://dasgoetheanum.com/).

3 Isler & Hurter: op. cit., S. 77.

4 A. a. O., S. 82.

5 Ueli Hurter: ›Ein gemeinsamer Boden‹, in: ›Das Goetheanum‹ Nr. 5 vom 1. Februar 2019, S. 7.

6 A. a. O., S. 8.

7 Vgl.: »Denken Sie doch, wie wir vor einiger Zeit versucht haben, Brot unter die Leute dadurch zu bringen, daß nicht in einer blinden Weise von einer Stelle aus produziert wurde und das dann auf den Markt gebracht wurde, sondern daß wir Konsumenten, die sich rekrutieren sollten aus der Anthroposophischen Gesellschaft, baten, das Brot abzunehmen. Das wäre eine Konsumgenossenschaft gewesen, die auf diese Weise von einer bestimmten Stelle aus versorgt worden wäre. Da wäre an einem Punkte überwunden worden das abstrakte Prinzip von Angebot und Nachfrage. Da wäre auf einem anderen Wege, wie es immer mehr kommen muß, das Prinzip durchgeführt worden, daß produziert wird in dem Maße, als konsumiert werden kann. Dies ist das einzige gesunde Prinzip der Volkswirtschaft.« – Rudolf Steiner: ›Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen‹ (GA 190), Dornach 1980, S. 55.

8 Fragenbeantwortung vom 6. April 1920 in ders.: ›Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis‹ (GA 337b), Dornach 1999, S. 151.

9 Und zwar unabhängig davon, ob sie als äußere Rechtsform die Genossenschaft gewählt haben.

10 GA 337b, S. 218.

11 Vgl. www.teikeicoffee.org, eine sehr erfolgreiche Initiative, die 2016 auf der Jahrestagung der Sektion für Landwirtschaft ihren Ausgang nahm.

12 Vgl.: »Assoziationen innerhalb einer Branche gibt es nicht, denn das sind keine Assoziationen, sondern As-

soziationen gehen von Branche zu Branche, gehen vor allen Dingen auch von den Produzenten zu den Konsumenten hin.« – GA 337b, S. 211.

13 A. a. O., S. 219. Hervorhebung SE.

14 Das kann in in vielen Fällen auch über Umlagen geschehen. Der Preis für die Leistung eines Werktätigen, der sechs Kinder zu versorgen hat, darf ja für den Käufer sich nicht von der gleichwertigen Leistung eines Kinderlosen unterscheiden.

15 Die entsprechende Statistik ›VGR des Bundes – Erwerbstätigkeit, Löhne und Gehälter, Arbeitsstunden: Deutsch land, Jahre, Wirtschaftsbereiche‹ kann unter www-genesis.destatis.de ermittelt werden.

16 David Graeber: ›BullshitJobs – Vom wahren Sinn der Arbeit‹, Stuttgart 2018, S. 40.

17 Vgl. a. a. O., S. 49f.

18 GA 337b, S. 214.

19 Im 14. Vortrag des Nationalökonomischen Kurses heißt es zum Geld-Zwischenhandel: »Es kann ja allerdings gerade dadurch, daß das Geld in gewissem Sinne fälscht die Leistungen, das eintreten, daß dann auch durch eine Art von Zwischenhandel mit Geld eine Fälschung der ganzen Wirtschaft eintreten kann. Aber das ist eben dann Fälschung, die möglich ist, wenn man dem Geld nicht seinen wahren Charakter beilegt.« – Rudolf Steiner: ›Nationalökonomischer Kurs‹ (GA 340), Dornach 2002, S. 203.

20 A. a. O., S. 209. Wie der deutsche Staat nach dem Ersten Weltkrieg verfälschend auf das Geld eingewirkt hat, habe ich in DIE DREI 11/2018 (https://diedrei.org/ausgabe/heft-11-2018) beschrieben unter: ›Geldalterung und Kapitallenkung – Rudolf Steiners Beitrag zur Geldwertstabilität‹, S. 15f.

21 In der Talkshow von Maybrit Illner vom 24. Mai 2012 wurde David Graeber von Illner gefragt: »Sind die Banken die Schuldigen in Ihren Augen an dem jetzigen System und damit an dem großen Makel?«. David Graeber antwortete: »Ja, ich glaube ja. Ich glaube, es gibt einen gewissen Zusammenhalt zwischen den politischen Institutionen und den Finanzinstituten. Im Augenblick ist es so, dass die amerikanische Regierung, beide Parteien, eigentlich nur eine Verlängerung der WallStreet sind. Beide Parteien werden dadurch finanziert. Es ist kein wirkliches Demokratiesystem. Es ist ein System der Bestechung. Es ist ein legales System der Bestechung. Das ist der Punkt, warum wir unser System überdenken wollen. Es wird letztendlich besessen vom Finanzsektor.« – www.youtube.com/watch?v=afdTedx6EB4

22 Zitiert nach Graeber: op. cit., S. 45. Graeber war selbst auf der Veranstaltung und hat diese nicht protokollierte Bemerkung später aus Passagen rekonstruiert, die er eigenen Aufzeichnungen und anderen Quellen entnommen hat, u.a. John Aidan Bryne: ›Influential Economist Says Wall Street Is Full or Crooks‹ – https://nypost.com/2013/04/28/influential-economist-says-wall-streets-full-of-crooks/

23 GA 337b, S. 206.

24 Der abschließende Artikel findet sich in DIE DREI 6/2019 (https://diedrei.org/ausgabe/heft-6-2019) als ›Das Rätsel des Geldes – Die Bilanzierung von materieller und geistiger Produktion im Wirtschaftsorganismus‹.

* * *

Aufruf – Band 3 Rundbrief-Buch

Liebe Freunde unserer Rundbriefe

Es ist an der Zeit, Buch-Band 3 unserer Rundbriefe (Ausgabe 21–30) als Druckversion herauszugeben. Nachdem bei Buch 1 großes Interesse zu verzeichnen war, ist im letzten Jahr bei Buch 2 die Nachfrage merklich zurückgegangen. Da wir diese Bücher zum Selbstkostenpreis weitergeben und die aufwendige Arbeit an diesen, wie auch das Zustandekommen der Rundbriefe selber, ehrenamtlich leisten, können wir den Druck eines dritten Bandes nur in Auftrag geben, wenn wir von euch, den geneigten Lesern und Abonnenten, eine Nachfrage angezeigt bekommen, die ausreichend genug ist, um eine Mindestauflage vorzufinanzieren.

Wir wissen, daß manche Leser des Rundbriefs eine Druckversion in Buchform bevorzugen, sei es aus Geschichtsbewußtsein, als Nachschlagwerk, weil sie sie sowieso schon sammeln, oder einfach, um nicht so viel am Bildschirm lesen zu müssen. Für euch würden wir gern den dritten Band produzieren, wenn eure Nachfrage den Druckauftrag der Mindestauflage rechtfertigt. Hierfür würde der Preis pro Buch mit 12.- Euro (zzgl. Versand) kalkuliert werden. In diesem Fall schickt uns bitte eure Bestellabsicht per E-Mail an die Rundbriefredaktion. Bis 1. Oktober nehmen wir diese Bestellabsichten entgegen und schauen dann, ob Buch 3 realisiert werden kann oder nicht.

Vielen Dank für Eure Rückmelde-Mail an rundbrief@3gliederung.de – Betreff: Buch 3

Euer Rundbrief Redaktionskollegium

* * *

Veranstaltungshinweis

Die Mysterien der Freiheit und der Gemeinschaft

Tagung im Rudolf-Steiner-Haus Frankfurt

vom 11. – 13. Oktober 2024

Infos auf
https://www.dndunlop-institut.de/dunloptagung/

* * *

Der Kampf gegen unabhängige Bauern – zur globalen Steuerung der Nahrungskette

Herbert Ludwig

FASSADENKRATZER
Blicke hinter die Oberfläche des Zeitgeschehens

Erschienen am 19. Januar 2024 auf FASSADENKRATZER *(*https://fassadenkratzer.de/2024/01/19/der-kampf-gegen-unabhangige-bauern-zur-globalen-steuerung-der-nahrungskette/*)*

Der offizielle Anlass der gegenwärtigen bundesweiten Protestaktionen der Bauern ist die von der Ampelkoalition geplante Streichung der Steuervergünstigungen beim Agrardiesel und bei der Kraftfahrzeugsteuer. Doch das ist nur die Spitze des Eisberges, der seit Jahren einen wachsenden existenziellen Druck auf die Landwirte ausübt, dem bereits eine steigend hohe Zahl kleinerer und mittlerer Landwirtschaftsbetriebe zum Opfer gefallen ist. Sie weichen einer fortschreitenden Konzentration auf große industrielle Agrarbetriebe von Kapitalgesellschaften, hinter denen globale Player stehen, die die Nahrungskette für ihre Ziele immer mehr in die Hand bekommen.

Wie Ernst Wolff berichtet[1], habe es 1995 in Deutschland noch ca. 390.000 Landwirtschaftsbetriebe gegeben. 2020 seien es nur noch etwa 240.000 gewesen, also in 25 Jahren ein Rückgang bis dahin um 150.000 (38,5%). Das sehe in der gesamten Europäischen Union noch dramatischer aus. Von 2005 bis 2020 sei die Zahl von 14,4 Mio. Betrieben um 5,3 Millionen auf 9,1 Millionen gesunken – also bereits in 15 Jahren ein Rückgang um 5,3 Millionen oder rund 37%.

Wie in der Industrie habe es also auch in der Landwirtschaft auf Kosten kleiner und mittlerer Betriebe einen schnell fortschreitenden Konzentrationsprozess und damit eine kräftige Umverteilung von unten nach oben gegeben.

Doch in den vergangenen 3 Jahren habe sich die Lage der Bauern noch weiter verschlechtert: Zum bereits geschilderten Strukturwandel seien auch noch die Lieferkettenzusammenbrüche infolge der Lockdowns gekommen, außerdem die erschwerte Wartung und Reparatur von Landmaschinen durch den Chipmangel, die Erhöhung von Maut und CO_2-Steuern, die Verteuerung von Düngern insbesondere durch den Ukrainekrieg und die erschwerte Kreditaufnahme auf Grund der Erhöhung der Zinsen durch die EZB.

Dieses Trommelfeuer an Problemen ist auch noch durch immer neue bürokratische Vorschriften, Einschränkungen und Regulierungen verschärft worden – fast alle im Namen des Klimas. –

Damit ist eine angeblich existenzgefährdende Klimaerwärmung gemeint, die durch den von Menschen und Tieren hervorgerufenen CO_2-Ausstoß verursacht werden soll, was auf eine scheinwissenschaftliche Erfindung des UN-Weltklimarates zurückgeht.[2]

Der Great Reset

Ernst Wolff: *„Dass auf diese Weise immer mehr Bauern den Kampf ums Überleben verlieren und zu Opfern internationaler Agrarkonzerne werden, ist allerdings kein Zufall. Wir erleben ja zurzeit weltweit eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Zeitenwende, den Aufbruch in das digitale Zeitalter. In das führt uns allerdings eine verschwindend geringe Minderheit – und zwar, ohne dass die Mehrheit in irgendeiner Weise ein Mitspracherecht hätte.*

Diese Minderheit, ein Kartell aus mächtigen Finanz- und IT-Konzernen, verfolgt dabei mehrere Ziele, die inzwischen auch als Great Reset bekannt sind: Sie will uns alle biometrisch erfassen, sie will uns allen digitales Zentralbankgeld aufzwingen und sie will die Landwirtschaft von Grund auf umgestalten – und zwar durch sogenanntes Smart Farming. Dazu zählen die Automatisierung der Arbeit von Traktoren und Geräten, die Verwendung von Drohnen oder Arbeitsrobotern und der Einsatz der Künstlichen Intelligenz, zum Beispiel durch die Anwendung von Algorithmen im Pflanzenbau.“

Der „Great Reset“ (englisch für „Der große Neustart“) geht auf das Weltwirtschaftsforum (WEF) unter Klaus Schwab zurück, das die Weltwirtschaft und die „Weltgesellschaft“ im Anschluss an die COVID-19-Pandemie im Interesse der großen Konzerne neu gestalten will.[3]

„Aber das ist nicht alles. Der Great Reset im Bereich der Landwirtschaft setzt vor allem auf die Erkenntnisse der synthetischen Biologie, also auf genetisch verändertes Saatgut und neuerdings auch – auf Laborfleisch. All das verkaufen uns die Protagonisten des Great Reset als Maßnahmen, die in unserem Interesse gegen den Klimawandel

getroffen werden: Saatgut muss angeblich manipuliert werden, um die Pflanzen gegen den Klimawandel resistent zu machen und Laborfleisch muss normales Fleisch ersetzen, da Rinder, Schweine und Schafe ja zu viel Methan ausstoßen.

Das alles ist keine Satire, sondern bittere Realität. Dahinter verbirgt sich ein Milliardengeschäft, in das bereits zahlreiche Großinvestoren eingestiegen sind. Es bedeutet aber auch die vollständige Unterwerfung der Landwirtschaft unter diese Investoren, denn die Lizenzen und Patente sowohl auf klimaresistentes Saatgut als auch auf klimaneutrales Laborfleisch gehen natürlich nicht an die Landwirte, sondern – an die Vertreter des Kartells. … Smart Farming ist nichts anderes als ein Riesengeschäft zugunsten einer winzigen Minderheit und außerdem das Ende der Landwirtschaft, wie wir sie kennen."[4]

Die Politikfiguren und der Bauernverband

Die herrschenden Politiker haben sich der Agenda des Great Reset nahezu vollständig untergeordnet und setzen sie beharrlich im Lande um. Unter ihnen haben sich als größte Gegner der Landwirte ausgerechnet die Grünen erwiesen, die das Landwirtschafts- und Wirtschaftsministerium in der Hand haben. *„Sie scheinen keine Grenzen zu kennen, wenn es darum geht, die Landwirte immer weiter in die Enge zu treiben und den Großinvestoren einen roten Teppich auszurollen."* (Ernst Wolff)

Eine zwielichtige Rolle spielt dabei der Dachverband aller deutscher Bauern, der Deutsche Bauernverband. Angetreten, die Interessen der Landwirte zu vertreten, offenbart er auf seiner Webseite, dass er sämtliche Klimaziele der Vereinten Nationen und die Vorgaben der Klimagipfel unterstützt, sich also kritiklos hinter deren erlogene CO_2-Agenda stellt. Auf dem Parteitag der Grünen im November in Karlsruhe sei er sogar unter den *„Ausstellern und Sponsoren"* aufgetreten, wie Ernst Wolff anmerkt.

Jetzt, im Januar 2024, zu einer Aktionswoche mit Großdemonstrationen aufzurufen, sei vermutlich unter dem Druck der Basis, der wachsenden Unzufriedenheit vor allem kleinerer und mittlerer Landwirtschaftsbetriebe geschehen, die sich schon in den vergangenen Wochen und Monaten in zahlreichen lokalen und regionalen Protestaktionen Luft gemacht hatten.

Keine homogene Bauernschaft

Hinzu kommt, dass die deutsche Bauernschaft eben keine einheitliche, sondern eine höchst vielgestaltige Berufsgruppe ist, wie Hermann Ploppa in einem Artikel vom 6.1.2024 darlegt[5]:

– Es gebe ganz große Agrar-Unternehmen mit riesigem Landbesitz, bei denen unter der Maxime der Gewinnmaximierung knallhart kalkuliert werde. *„Und das erreicht man am besten mit einem degradierten Boden, der im Prinzip nur noch aus Kieselgranulat bestehen sollte, in den man in Hydrokultur chemisch erzeugten Dünger einbringt. Unerwünschte Kräuter auf dem Feld werden mit Chemie ausgeschaltet."*

– Dann gebe es große und mittelgroße Bauernhöfe, die noch von Familien aber nach genau denselben Prinzipien bewirtschaftet werden wie die Agrarfabriken: also der großräumige Einsatz von Glyphosat und synthetischem Dünger.

– Und drittens bestehe die Gruppe der ökologischen Landwirte, die das Opfer auf sich nehmen, *„erheblich arbeitsintensiver und riskanter zu wirtschaften als ihre so genannten ´konventionellen` Kollegen. Sie verzichten auf die chemische Keule und befahren ihre Äcker öfter, um den gewünschten Ertrag zu erzielen. Deswegen sind die Ökobauern auch von der Streichung der Dieselsubventionen erheblich schlimmer betroffen als die konventionellen Bauern."*

Die Landwirtschaft der beiden ersten Gruppen nenne man im Zuge einer sprachlichen Manipulation ´konventionelle Landwirtschaft` – so als hätte es diese Art der Bodenbearbeitung schon seit der Steinzeit gegeben. Entsprechend müsse sich dann die verbliebene naturgerechte Landwirtschaft einem Rechtfertigungsdruck erwehren, als sei die natürliche Bewirtschaftungsweise etwas Exotisches und nicht vielmehr genau die Form von Landwirtschaft, die sich seit Jahrtausenden bewährt habe.

„Die ökologisch arbeitenden Bauern sind schon die ganze Zeit benachteiligt. Offenkundig hat die Politik in Brüssel und Berlin immer nur ein Ohr für die Lobbyisten der industriellen Landwirtschaft. So spielen die politischen Entscheider blinde Kuh und lassen ihre Agrarsubventionen nach dem Gießkannenprinzip über unterschiedslos alle landwirtschaftlichen Betriebe regnen – was eindeutig die großen Betriebe bevorzugt. Die großen Betriebe sind auf Expansion geeicht

und verdrängen die bäuerliche Landwirtschaft, wo immer es geht.“

Der Bauernverband wolle nun alle drei Kategorien der deutschen Landwirtschaft: Agroindustrie, „konventionelle“ familiengeführte Betriebe und ökologisch-bäuerliche Höfe als Gesamtheit vertreten, also *„Fuchs und Hühner in einem einzigen Stall friedlich vereinen“*. Da könne er nur den kleinsten gemeinsamen Nenner liefern. Seine politischen Äußerungen und Forderungen seien sozusagen „Mainstream“. Große Konfrontationen könne er sich nicht leisten ohne in der eigenen Klientel anzuecken.

Es gebe aber mittlerweile kleinere Interessenverbände wie die „freien Bauern“[6], welche die familiengeführten „konventionellen“ Agrarbetriebe vertreten und keine Rücksicht nehmen müssten auf den großen Konsens.

„Die Freien Bauern sind der Ansicht, dass ihre Höfe am besten gedeihen, wenn sich am besten niemand in ihre Arbeit einmischt – weder Staat noch Konzerne. Sie lehnen die Zwangsdigitalisierung genauso ab wie den Zwang zur Gentechnik. Die Freien Bauern wenden sich dagegen, dass unter dem Vorwand vorgeblich ökologischer Politik tatsächlich die Kapitalkonzentration im Agrarsektor weiter vorangetrieben wird. Der deutsche Lebensmittelmarkt soll nicht mit Produkten aus Ländern überschwemmt werden, die den deutschen ökologischen und gesundheitlichen Standards nicht entsprechen.“

Bei den momentanen Protesten federführend sei zudem der Verein „Landwirtschaft verbindet Deutschland“[7]. Auch dieser Verein setze sich dafür ein, die einheimische Landwirtschaft angemessen zu fördern und gegen die agrarindustrielle Billig-Konkurrenz aus dem Ausland zu schützen.

Die weltweite Situation

Das sei auch dringend notwendig. Denn die Misere der deutschen Landwirtschaft müsse unbedingt im Zusammenhang mit der weltweiten Situation gesehen werden.

„Weltweit erleben wir eine dramatische Enteignung der bäuerlichen Landwirtschaft und eine rapide Umwandlung fruchtbarer Böden in Kieselgranulatflächen. Hier gibt es immer weniger familiengeführte Betriebe. Stattdessen kontrollieren globale Konzerne wie Nestlé, Monsanto, oder Cargill die Szene. Die Ölkonzerne liefern die Abfallprodukte für die Düngung und Vergiftung ehemals natürlicher Biotope.

Hinter den globalen Agrar-Giganten stehen wiederum Banken und Vermögensverwaltungsfirmen wie Goldman Sachs, Blackrock oder Vanguard. Die politischen Hilfstruppen stehen mit Weltbank, Internationalem Währungsfond oder auch der Europäischen Union den Kapitalverwertern zur Seite, um in die Verschuldung getriebene Nationen zu zwingen, den Anweisungen der Globalkonzerne bedingungslos zu folgen.“[8]

Nichtregierungsorganisationen wie der ´World Wildlife Fund` würden die nötigen Zertifikate liefern, die besagten, dass die agrarindustriellen Produkte auf umweltverträgliche Weise hergestellt seien. Das Label MSC besage, dass wir nur glückliche Lachse aus absolut naturbelassener Herstellung verzehrten. Dies sei ein moderner Ablasshandel.[9]

Aber man könne mit diesen agrarindustriellen Lebensmitteln auch noch an den Börsen dieser Welt handeln und Wetten abschließen auf Preissteigerungen in Hungersnöten. Diese Wetten auf Lebensmittel hätten derart zugenommen, dass durch diese makabren Spielchen an der Börse die Lebensmittelpreise drastisch in die Höhe schnellten.“[10]

Ukraine

Ein besonders abstoßendes Beispiel für die Pervertierung der Landwirtschaft stelle die Ukraine dar. Diese verfüge mit 33 Millionen Hektar Schwarzboden über die besten Ackerböden Europas Das mache ungefähr ein Drittel der Ackerflächen der Europäischen Union aus. Nach der Wende habe der Staat die vorher staatlichen Flächen in kleineren Parzellen an Bauern verteilt. Um sie zu schützen, sei 2001 von der ukrainischen Regierung angeordnet worden, dass diese Flächen nicht an ausländische Investoren verkauft werden dürften.

„Jedoch jene oben bereits erwähnte unheilvolle Koalition aus Weltbank, Internationalem Währungsfonds und Europäischer Entwicklungsbank übte erpresserischen Druck auf die ukrainische Regierung aus, dieses Verkaufsverbot im Zuge der berüchtigten ´Strukturanpassungen` sofort aufzuheben.[11]

Im Windschatten des Krieges begann dann die große Landnahme der Ukraine. Westliche Agrar-

konzerne und Banken können Land in der Ukraine per Leasingkauf erwerben. Verbliebene Staatsbetriebe werden im Schnellgang privatisiert. Heute gehört das ukrainische Ackerland bereits den üblichen Verdächtigen: Monsanto, Cargill, Dupont, Vanguard, Kopernik Global Investors, die zu Goldman Sachs gehörende NN Investment Partners Holdings und Norges Bank Investment Management.“

Da sei es aus der Sicht der westlichen Investoren ein Glücksfall, dass sich die Ukraine durch den Krieg gegen Russland mit 120 Milliarden Dollar verschuldet habe und die Ukraine nun ihr Tafelsilber komplett westlichen Banken übereignen müsse. Bereits Ende des Jahres 2022 habe der ukrainische Präsident Selenski mit dem Chef von Blackrock, Larry Fink, ein so genanntes Wiederaufbauprogramm verabredet, und Fink habe auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos erklärt, er und seine Freunde würden die Ukraine mit westlichem Kapital „fluten“ und die Ukraine „zum Leuchtfeuer der Hoffnung für die Kraft des Kapitalismus“ machen.[12] Fink wolle eine Billion Dollar in die Hand nehmen, um die Ukraine auf Linie zu bringen. Die verbliebenen selbständigen Bauern seien mittlerweile zum Militärdienst eingezogen worden. Falls sie lebend wieder zurückkehrten, könnte es sein, dass ihr Gehöft nicht mehr ihnen gehört.

„Zugleich begann auch der Frontalangriff auf die Landwirte in der Europäischen Union. Weil durch die Kriegshandlungen die Ukraine ihr Getreide nicht mehr auf dem Seeweg exportieren konnte, leitete die Europäische Union das ukrainische Getreide mal eben zollfrei in die Märkte der EU um. Besonders die osteuropäischen Bauern sahen sich plötzlich einer Dumping-Konkurrenz aus der Ukraine ausgesetzt, die sie schwerlich überleben konnten. Die Regierungen von Polen, Ungarn und der Slowakei machten daraufhin die Grenzen dicht für ukrainisches Getreide.“[13]

Dies habe mit einem Schlag die Agenda der Europäischen Union entlarvt. Die Ukraine mit ihrer radikalen Agroindustrie könne ruhig die europäischen Bauern ruinieren. Die Ukraine sei sozusagen das Musterland für eine zukünftige europäische Landwirtschaft. Das Beispiel Ukraine zeige in brutaler Nacktheit, was auch der deutschen Landwirtschaft blühe.

„Die Grundzüge der Politik werden von den strategischen Abteilungen der Investmentbanken und Vermögensverwaltungsfirmen festgelegt. Die Politiker sind lediglich die Übermittler der schlechten Nachrichten und obendrein die Schießbudenfiguren, die den Volkszorn auf sich lenken, dessen Ursache die diskreten Herrschaften im Hintergrund sind. Die Politiker sind nur die Kellner, gekocht wird woanders. Wie wäre es mit einem bäuerlichen Besuch bei einem der oben genannten Finanzkonzerne?“

Doch das finde ich zu einseitig formuliert. Hermann Ploppa übersieht, dass die Politiker nicht nur die Übermittler und Kellner sind. Die „diskreten Herrschaften im Hintergrund“ könnten ihre Ziele niemals ohne die Parteipolitiker in Parlament und Verwaltung, also ohne die staatlichen Gesetzgebungs- und Verordnungsinstanzen durchsetzen. Dafür sind die Politiker verantwortlich, dafür können und müssen sie und ihre Parteien zur Verantwortung gezogen werden. –

Gewöhnlich wird aber noch ein weiteres wichtiges Instrument vollkommen übersehen, ohne das eine solche verheerende Entwicklung zur Bodenkonzentration nicht stattfinden könnte:

Das Eigentum an Grund und Boden

Dadurch dass sich der Boden grundsätzlich im privatrechtlichen Eigentum befindet und Grundstücke wie Waren frei verkauft und gekauft werden können, ist es großen Finanzplayern leicht möglich, in Not getriebene Bauernhöfe mit allen Feldern zu erwerben und so regelrecht ein riesiges Imperium an industriellen Agrarbetrieben aufzubauen. Hier werden die negativen Auswüchse eines sozialen Grundübels der Rechtsordnung sichtbar, das über Jahrtausende von der kleinen Schicht der jeweils Herrschenden im eigenen Interesse tradiert worden ist.

Doch wie die Luft notwendiges Lebenselement aller Menschen ist, stellt der Boden die notwendige Lebens- und Arbeitsgrundlage aller Menschen dar. Der Boden gehört einer ganz anderen Kategorie an als Sachen, die durch menschliche Tätigkeit immer wieder produziert werden können, und an denen privates Eigentum natürlich voll berechtigt ist. Der Boden ist jedoch nicht von Menschen hervorgebracht und kann auch nicht beliebig vermehrt werden. Mit einem Grundstück wird daher keine Sache oder Ware verkauft, sondern das privilegierte Recht, über die-

ses Grundstück unter Ausschluss aller anderen Menschen zu verfügen. Das führt notwendig dazu, dass nur diejenigen Eigentümer eines Grundstückes werden können, welche die hohen Grundstückspreise zahlen können. So sind gegenwärtig nur 42% der Bevölkerung in Deutschland Eigentümer an Grund und Boden. Das bedeutet, dass 58% von diesen existenziell abhängig sind.

Die Lösung könnte darin bestehen, dass der gesamte Boden einer Kommune in deren Besitz und Verwaltung bleibt bzw. übergeht – natürlich nur der Boden selbst, nicht die darauf errichteten Gebäude, denn diese sind ja von Menschen durch ihre Leistungen hervorgebracht worden und müssen in ihr Eigentum übergehen, können also auch verkauft und gekauft werden. Der Boden selbst aber muss dem Verkauf und Kauf völlig entzogen werden. Die Organe der Kommune teilen den Boden den verschiedenen Nutzungen zu, für die Bedarf und Möglichkeit besteht: Wohnflächen, Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie etc.[14]

Dann hat es die Gemeinschaft der Kommune in der Hand, ob sie einem fremden Konzern den eigenen Boden – unter Ausschaltung der eigenen Bauern – zur landwirtschaftlichen Nutzung überlässt.

1 https://apolut.net/die-bauernproteste-und-der-great-reset-von-ernst-wolff/
2 https://fassadenkratzer.wordpress.com/2023/08/11/der-weltklimarat-dirigent-der-klimatauschungen/
3 Siehe näher: https://apolut.net/the-great-reset-was-steckt-dahinter-von-ernst-wolff/
4 Anm. 1
5 https://apolut.net/globaler-landraub-und-deutsche-bauernproteste-von-hermann-ploppa/
6 https://www.freiebauern.de/
7 https://lsvdeutschland.de/
8 https://www.weltagrarbericht.de/themen-des-weltagrarberichts/baeuerliche-und-industrielle-landwirtschaft.html
9 Wilfried Huismann: Schwarzbuch WWF – Dunkle Geschäfte im Zeichen des Panda. Gütersloh 2012
10 https://www.weltagrarbericht.de/themen-des-weltagrarberichts/spekulation-mit-lebensmitteln.html
11 https://www.fr.de/politik/ausverkauf-im-schatten-des-krieges-92565094.html
12 https://www.akweb.de/politik/nach-uns-die-kapitalflut-ukraine-plaene-fuer-den wiederaufbau/
13 https://de.euronews.com/2023/09/16/polen-ungarn-und-slowakai-wollen-weiterhin-kein-ukrainisches-getreide
14 Siehe näher: https://fassadenkratzer.wordpress.com/2023/07/04/bodeneigentum-das-beschwiegene-soziale-grundubel/

* * *

Das Grundgesetz – Ansichtssache

***Bernhard M. Huber**, August 2024*

Es hat den Anschein, dass das *Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland* – so der offizielle Titel – von der überwiegenden Mehrheit der Bürger als gut, richtig und wichtig empfunden wird. Diese Mehrheit steht mit beiden Füßen auf dem Grundgesetz, wie es von allen guten Bürgern dieses Landes auch erwartet wird. Diese positive Einstellung geht gar soweit, dass die unzähligen Gegner der Corona-Maßnahmen das Grundgesetz mit der Forderung hochhalten: „Wir wollen unser Grundgesetz zurück haben“!

Dieser Wunsch ist aus der Not heraus zwar verständlich, aber völlig abwegig, denn das Grundgesetz wurde uns ja nicht genommen – **es wird nur gegen jene ausgelegt**, welche mit dem Regierungshandeln nicht einverstanden sind.

Bei genauerer Betrachtung stellt sich tatsächlich heraus, dass das Grundgesetz ganz ohne Probleme und ohne Aufschrei der Judikative **gegen die eigenen Bürger verwendet** und **geändert werden kann**. Dieser Tatbestand soll hier beispielhaft gezeigt werden. Im Nachwort wird dann der Frage nachgegangen, was eine Verfassung eigentlich leisten muss.

Beispiel 1: Moral und Widersprüche

Art. 1 [Schutz der Menschenwürde …]
(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Allein wegen dieses Artikels werden viele Menschen das Grundgesetz geradezu lieben. Dieser Satz suggeriert, dass alle folgenden Artikel tatsächlich dem Schutz der Würde dienen. Nun ist allerdings gar nicht klar, wie *Würde* juristisch ausgelegt wird. Und damit sind wir bei einem ganz speziellen Problem des Grundgesetzes und jeder anderen Gesetzgebung: *Würde* ist ein moralischer Begriff, der sich einer – für die Rechtsprechung unbedingt notwendigen – Normierung entzieht und damit hier völlig untauglich ist. Solange wir moralische Begriffe in unseren Gesetzen haben, ist staatliche Willkür möglich – und findet auch statt. [Willkür: *Nach individuellen Wünschen und Vorstellungen urteilen*].

Was aber unser Staat tatsächlich von der *Würde des Menschen* hält, kann man hier feststellen:

Art. 7 [Schulwesen] *(1) Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates.*

Dieser Artikel ist eine dramatische, seit über 200 Jahren andauernde, Verletzung der Menschenwürde! Eine solche Übergriffigkeit des Staates in die Freiheit der individuellen Entwicklung seiner Bürger sucht ihresgleichen. Hier wird die Würde des Menschen *ganz offiziell(!)* mit den Füßen getreten!

Alle unsere Kinder, so unterschiedlich sie auch sind, werden durch einen staatlich vorgegebenen Lehrplan *gleichgeschaltet*, um sie für jene Jobs zu *normieren*, die von der Wirtschaft gefordert werden. Diese, seit der Zeit der Industrialisierung bestehende Regelung, reduziert die Menschen zu *Humankapital* für die Wirtschaft – und zu regierungshörigen Untertanen.

Wer das dennoch gut findet, weil ja genau deshalb die deutsche Wirtschaft so erfolgreich ist, zählt zu den „glücklichen Sklaven", welche „die erbittertsten Feinde der Freiheit sind" (nach Marie von Ebner-Eschenbach, österreichische Schriftstellerin, 1830–1916).

Art. 7 (1) steht zudem auf geradezu groteske Art im **Widerspruch** zum *Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit* nach Art. 2 (1) – dieser ist somit hinfällig. Dort steckt aber noch eine weitere Merkwürdigkeit drin: *Das Sittengesetz*.

Art. 2 [Freie Entfaltung der Persönlichkeit …] *(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.*

Was ist das, das Sittengesetz? Vielleicht hilft hier das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) weiter:

Nach **§138 Abs. 1 BGB** ist sittenwidriges Verhalten *ein Verhalten, das gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden verstößt.*

Einen moralischen Begriff (Sitte) mit einem anderen moralischen Begriff (Anstand) zu erklären, hilft keinen Schritt weiter – und wie darf man sich *billig und gerecht denkend* vorstellen? Was als *sittlich* und *anständig* beurteilt wird entscheidet der Zeitgeist und das ganz persönliche Empfinden. Deshalb würde auch ein Richter in Flensburg im gleichen Fall anders entscheiden als sein Kollege in Berchtesgaden – also willkürlich.

Wer das Grundgesetz studiert, findet noch weitere *gesetzliche Moralvorstellungen*, wie etwa ***persönliche Ehre*** und ***Treue zur Verfassung*** (Art. 5). Auch will der Staat entscheiden, ob Eltern ihre Kinder richtig erziehen und auf deren ***seelische Entwicklung*** achten (Art. 6). Wie passt eigentlich seelische Entwicklung mit Einheitsschule (Art. 7) zusammen?

Beispiel 2: Grundrechte, die sich selbst aufheben können

Art. 8 [Versammlungsfreiheit]
(1) Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.
(2) Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes beschränkt werden.

Die Methode, den Bürgern erst ein Recht einzuräumen (1), um dieses gleich mit dem zweiten Satz (2) wieder einschränken zu können, zieht sich durch das ganze Grundgesetz. Mit anderen Worten: Wann immer die Regierung will, kann sie durch eine simple Verordnung das Versammlungsrecht ganz einfach aufheben, im konkreten Fall sogar solche, die nicht *unter freiem Himmel* stattfinden (siehe Corona-Maßnahmen). Wer nur den ersten Satz liest, wird das Grundgesetz toll finden – auch wenn der eigentlich eine Selbstverständlichkeit, geradezu ein Naturrecht ist! Wieso brauchen wir überhaupt Gesetze, die uns etwas **erlauben**? Ist denn alles, was nicht extra erlaubt ist, verboten?

Beispiel 3: Änderungen des Grundgesetzes seit 1949

Quelle: 75 Jahre Grundgesetz – Änderungen des Grundgesetzes seit 1949

Es mag gute Gründe geben, dass das vor 75 Jahren festgelegte Grundgesetz im Laufe der Zeit angepasst werden muss. Dass diese Anpassungen aber meist gar nicht öffentlich diskutiert, geschweige denn von den Bürgern mitbestimmt werden, darf als Skandal bezeichnet werden. So wurde zum 01.07.2022 – mitten in der Corona-Krise(!) – der **Artikel 87a** (1) wie folgt ergänzt:

(1a) Zur Stärkung der Bündnis- und Verteidigungsfähigkeit kann der Bund ein Sondervermögen für die Bundeswehr mit eigener Kredi-

termächtigung in Höhe von einmalig bis zu 100 Milliarden Euro errichten. Auf die Kreditermächtigung sind Artikel 109 Absatz 3 und Artikel 115 Absatz 2 nicht anzuwenden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Dieses Sondervermögen wurde zudem einfach *außerhalb der Kreditobergrenzen der Schuldenregel* gestellt und ist auch bereits *errichtet* (2023).

Interessant ist auch der Artikel 91b vom 01.01.2015

Art. 91b [Bildungsplanung und Forschungsförderung]
(1) Bund und Länder können auf Grund von Vereinbarungen in Fällen überregionaler Bedeutung bei der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Lehre zusammenwirken. Vereinbarungen, die im Schwerpunkt Hochschulen betreffen, bedürfen der Zustimmung aller Länder. Dies gilt nicht für Vereinbarungen über Forschungsbauten einschließlich Großgeräten.

Die staatliche Förderung der Wissenschaft erscheint vielen als Selbstverständlichkeit. Wer hat da schon Bedenken im Sinne: Wer gef**ö**rdert wird, liefert was gef**o**rdert wird?

Beispiel 4: Zur Problematik der Ausführungsgesetze

Bei vielen Artikeln des Grundgesetzes wird darauf hingewiesen, dass deren Ausführung durch entsprechende Gesetze geregelt wird: *Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.*

Das bedeutet, dass durch die jeweils Regierenden *unterhalb* des Grundgesetzes an dessen Auslegung und Ausführung *herumgebastelt* werden kann und wird. Und wieder mal ganz ohne Bürgerbeteiligung!

Können nun die Bürger Deutschlands auf dieses Grundgesetz stolz sein?

Diese Frage kann nur beantworten, wer es gelesen und verstanden hat!

Übrigens, ist es eigentlich eine Nebensächlichkeit, dass am 8. Mai 1949 das Grundgesetz nur deshalb in Kraft treten konnte, weil die Westalliierten die Genehmigung hierzu erteilt haben? Wer ist denn hier der Souverän? Damals wie heute?

Schlussbemerkung

Der wirklich demokratische Staat ist ausschließlich auf jene Aufgaben beschränkt, welche dem Schutz und der Sicherheit seiner Bürger dienen (= Hoheitsaufgaben: Schutz von Leib und Leben, Arbeitsschutz, Naturschutz, Jugendschutz etc.). Diese Sicherheit dient allein dem friedlichen Zusammenleben. Deshalb schränken wir mit demokratisch(!) abgestimmten Regeln ganz bewusst und freiwillig unsere **Handlungsfreiheit** ein. Rechte geben also keine Freiheit, sie schränken sie ein. Gesetze, welche uns dieses oder jenes erlauben sind ebenso unsinnig, wie es auch der Begriff der *Freiheitsrechte* ist.

Frei von jeglichem staatlichen Zugriff muss aber die geistige Freiheit, die Freiheit im Denken, die **Freiheit der selbstbestimmten und individuellen Entwicklung** sein. Dass der jetzige Staat diese Freiheit aufs Übelste einschränkt, zeigt allein schon der oben erwähnte Art. 7. Der Staat bestimmt was wir zu denken haben!

Nachwort: Was muss eigentlich eine Verfassung leisten?

Die Antwort ist zunächst ganz einfach: Gesetze sollen die Art und Weise schützen, wie wir leben wollen. Damit sind wir nun endlich dort angekommen wo alles beginnt, nämlich bei der Frage, wie wir eigentlich leben wollen. Hier ist die Antwort deutlich schwieriger, denn es geht um eine gemeinsame, gesamtgesellschaftliche Vorstellung, eine Vision vom *richtigen* Leben.

Eine solche Vision wäre die Beschreibung eines gesamtgesellschaftlichen Zustandes, um daraus die notwendigen, gemeinsamen Ziele – auch die Gesetze! – ableiten zu können. Eine solche Vision haben wir nicht! Deshalb macht der Staat was er will, er sagt uns wie wir zu leben und was wir zu denken haben. So bequem das für manche *glückliche Sklaven* sein mag, so menschenunwürdig ist es.

Was eine gesamtgesellschaftliche Vision leisten muss, hat der Autor vielfach vorgetragen, und dass die **Soziale Dreigliederung** eine solche Vision sein kann, erfährt man in seinen wöchentlichen Einführungsvorträgen – Termine anfragen bei:

Bernhard.Huber@soziale3gliederung.com

* * *

Rundbrief-Texte in Buchform

Für alle, die unsere Rundbrief-Inhalte in Buchform genießen wollen, gibt es (bisher) zwei Angebote:

Buch 1
Rundbrief-Ausgaben 1–10
Okt. 2021 bis Sept. 2022
DIN A5
280 Seiten

Buch 2
Rundbrief-Ausgaben 11–20
Okt. 2022 bis Juli 2023
DIN A5
330 Seiten

Preise pro Buch:
(**zzgl. Porto und Verpackung**, Selbstkostenpreis)

1 Stück	8,50 €
ab 2 Stück	8,00 € pro Stück
ab 8 Stück	7,50 € pro Stück
ab 15 Stück	7,25 € pro Stück

Ihre **Bestellung** richten Sie bitte per Mail an:
edition.3-g@posteo.de – Betreff: Bestellung

... oder per Post an: Edition.3-G
Klaus-U. Steffens
Wesebachstr. 58
D-76327 Pfinztal

* * *

Organisatorisches

Unser Info-Archiv (alle Rundbriefe und mehr)

Alle bisherigen Rundbriefe sowie Informationen zur Sozialen Dreigliederung können bequem aus unserem Archiv (http://www.3gliederung.de) heruntergeladen werden.

Anmeldung zum Rundbrief

Wer unsere Rundbriefe beim Erscheinen als Zusendung per Mail erhalten möchte, kann sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen. Senden Sie hierzu bitte eine E-Mail-Nachricht an rundbrief@3gliederung.de mit dem Betreff «**Anmeldung Rundbrief**».

Gleiches gilt für den gegenteiligen Fall mit dem Betreff «Abmeldung Rundbrief»

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine Publikation mit Beiträgen zur «Dreigliederung des sozialen Organismus», die von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Rundbrief für Soziale Dreigliederung» erstellt wird.

Mitwirkung in der Redaktion* sowie Satz und Versand: Richard Smidt

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Richard Smidt, Am Spielberg 9, 54306 Kordel, Deutschland, Telefon +49 6505 1006, E-Mail-Adresse rundbrief@3gliederung.de

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Autoren; sie sind nicht als Meinungsäußerungen der Redaktion anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheinungsweise alle ein bis zwei Monate – Verbreitung über E-Mail-Verteiler – Weiterleitung als vollständiger Rundbrief an Interessierte erwünscht. Die Rundbrief-Erstellung erfolgt ehrenamtlich; die Pdf-Dateien sind kostenlos erhältlich.

Der Rundbrief sowie alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Autorin / des Autors und der Redaktion.

* Zum Redaktionsteam gehören:

Germar Wetzler
Gryf Bailer
Karin Ghion-Hamadu
Nicholas Dodwell
Richard Smidt

* * *